

elan

DAS JUGEND MAGAZIN

Weitere Themen:

- Rüstungskonzern VFW Fokker unter der Lupe
- Alles über Sport in Berufsschulen und Betrieben
- elan-Reporter waren dabei: Wahlen in Italien
- Kommen die Russen? – Argumente zur Abrüstung

Muhammad Ali
Vergeßt alles, was Ihr über
gelesen habt! Hier ist er: der Weltmeister, wie er wirklich
ist! Einmaliges Exklusiv-Interview Seite 4-7

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).



Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im anti-imperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER

Bernhard Jendrejewski
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen Priemer, Karl Hubert Reichel, Ulrich Sander, Karl Heinz Schröder, Dr. Peter Schütt, Pastor Horst Stuckmann

CHEFREDAKTEUR

Hans-Jörg Hennecke

STELLV. CHEFREDAKTEUR

Peter Bubenberger, Dortmund (verantwortlich)

REDAKTIONSBEIRAT

Wolfgang Bartels, Peter Berg, Rainer Birenheide, Günter Boncelet, Elke Dahl, Jenken Diederich, Gisela Holzmüller, Reinhard Junge, Hartmut Schulze, Werner Maletz, Ingolf Riesberg, Georg Rohde, Ruth Sauerwein, Helga Riesberg, Werner Stürmann, Peter Schröder

GESTALTUNG

Reinhard Aiff

REDAKTION / VERLAG

Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund 1
Brüderweg 16
Postfach 789
Tel. 02 31/57 20 10

PREIS INLAND

Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

KONTEN

Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742
Postscheckkonto Ffm.,
Konto 2032 90-600

DRUCK

Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

Pfundsachen

Ein bißchen schwanger...

Haben wir nicht das Glück gehabt, daß wir eine durchlässige Gesellschaft bekommen haben, daß es eine Klassengesellschaft in unserem Lande kaum noch gibt?

FDP-MdB Graf Lambsdorff,
8. 4. 1976

Glücklichere Menschen

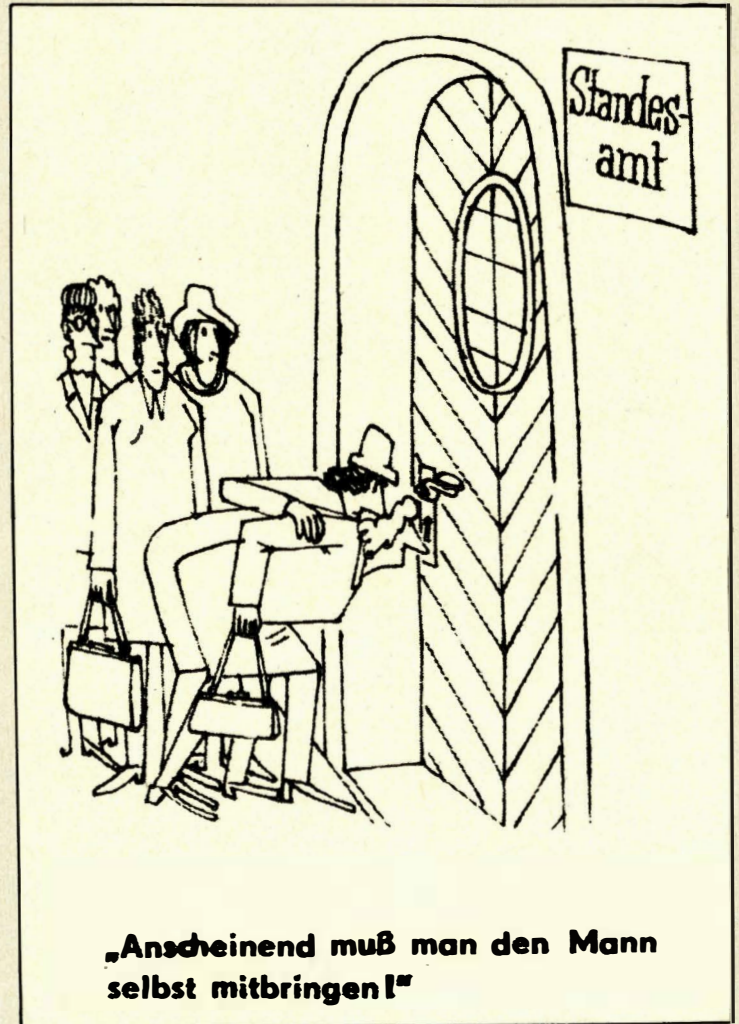
Ob es nicht für alle Beteiligten vernünftiger und billiger wäre, für die 200 000 bis 300 000 lernwilligen Studenten private Universitäten zu schaffen – und den randalierenden Überhang das tägliche Brot selbst verdienen zu lassen. Gewiß, die Universitäten würden dann wieder das, was sie ein gutes Jahrtausend waren, nämlich „elitäre“ Stätten der Forschung und Lehre. Aber die Deutschen werden schon noch daraufkommen, daß „Universitäten für jedermann“ nicht nur sinnlos, sondern einfach nicht zu bezahlen sind. Und daß junge Leute, die rechtzeitig einen schönen Kasten zu schreinern gelernt haben, glücklichere Menschen werden als arbeitslose „Politologen“.

William S. Schlamm in „Zeitbühne“, 11/75

Finanzgenies

Wir beten, daß der Herr uns die Bezahlung aller offenstehenden Rechnungen... durch seine Kinder ermöglicht.

„Die Bibel und die Welt“, 3/76



„Anscheinend muß man den Mann selbst mitbringen!“

Busen macht dumm

Der Londoner Psychologe Jack Goodman weiß zu berichten: „In den meisten Fällen kann man die Intelligenz der jungen Damen tatsächlich an ihrem Busenumfang messen. Je größer der ist, um so geringer ist meist der Intelligenzgrad.“
Magazin „pop“, 10/76

Na, wo denn?

Krieg ist nur möglich, wo Volksverhetzung möglich ist. Wer Frieden sichern will, muß Volksverhetzung unmöglich machen.

CDU-Barzel in „Die Welt“, 5. 6. 1976

Lotosfüße

Bitte nehmen Sie meine respektvollen, demütigen Ehrerbietungen zu Ihren Lotosfüßen entgegen.

Aus einem Brief an Papst Paul VI., aus Zeitung der Hare Krsna-Bewegung, 7/75

Hochwertig

Auch die Menschen vermehren sich, aber man braucht nur den johlenden Pöbel bei großen Fußballspielen zu beobachten, um zu wissen, daß nicht die Hochwertigen sich vermehren!

„Die neue Zeit“, 23. „Lenzmonds“ 1976

Lieber Leser

Exklusiv-Report



Seite 4-7

Der wirkliche Muhammad Ali in einem Interview, wie es nach seinen eigenen Worten noch nie mit ihm gemacht wurde. Großmaul, Spinner oder Kumpel?

Sie hatten die Nase gründlich voll und besetzten die unbesetzten Lehrstellen im Hamburger Fernmeldeamt. elan war dabei.



Aktion

Seite 9

Sport



Seite 10-12

Olympia macht Schlagzeilen – der Sport in der Berufsschule und in Betrieben ist sitzengeblieben. Wie tief – das untersucht unsere Umfrage.

VFW-Fokker in Speyer – ein Rüstungskonzern, der seine Belegschaft feuern wollte und in die Schullinie einer ganzen Stadt geriet.



Betriebsreport

Seite 13-15

Berufsausbildung



Seite 17-19

Berufsausbildung – ein wichtiger Prüfstein bei den Wahlen. Was meinen und tun Parteien

elan-Redakteure berichten exklusiv von den letzten Tagen des Wahlkampfes in Italien.



Italien

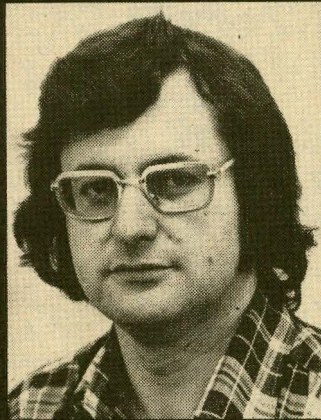
Seite 24-26

Abrüstung



Seite 28-29

Je höher die Rüstung bei uns, desto lauter das Geschrei: die Russen kommen. Die Wahrheit in Frage und Antwort.



Man sollte sich daran erinnern: Es ist genau vier Jahre her, als breiteste Kräfte unseres Volkes die Durchsetzung der Verträge mit der Sowjetunion und der Volksrepublik Polen erzwangen. Gegen den verbissenen Widerstand von CDU/CSU und allen spannungsfeindlichen Kräften. Denen damals (wie heute) jedes Mittel heilig war, die unselbige Vergangenheit territorialer Forderungen in die Gegenwart zu retten. Da wurden schließlich sogar Abgeordnete gekauft, um entgegen dem Wählerwillen und ohne Wahlen eine CDU-Regierung unter Barzel/Strauß zu installieren.

Aber auch im heißen Sommer 1972 bewahrheitete sich: Millionen sind stärker als Millionäre. Der Schritt nach vorn wurde gegangen. Und das war auch das Ergebnis eines Jahrzehnte dauernden Kampfes der fortschrittlichen Menschen unseres Landes. Von denen in der BRD eine große Zahl hinter Zuchthaus- und Gefängnismauern gesteckt wurde, nur weil sie etwas forderten, was 1972 auch das Siegel des Bundestages bekam: normale Beziehungen zu unseren sozialistischen Nachbarstaaten. Und deshalb ist der Staatsbesuch des Ersten Sekretärs der Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei, Edward Gierek, in der Bundesrepublik auch ein Erfolg unserer Politik. Und ein deutlicher Hinweis auf ein Versprechen, das mit der Ratifizierung der Verträge hierzulande gemacht wurde: Sie nicht nur als realistische Konsequenz eines veränderten Kräfteverhältnisses zu betrachten, sondern als Grundlage einer konsequenten Neuorientierung der Beziehungen unseres Landes zu den Staaten des Sozialismus. Das heißt: Die Verträge mit lebendigem Inhalt zu erfüllen; den Entspannungsprozeß unumkehrbar zu machen.

Genau das meinte Edward Gierek, als er zu Beginn seiner Reise sagte: „Meinen Besuch sehen wir als einen Akt des guten Willens unseres Volkes an, Brücken zu schlagen.“ Und sehr deutlich an die Adresse der unbelehrbaren Entspannungsfeinde: „Man muß sich von den Träumen an Revanche oder irgendeinen Gegenschlag trennen.“

Damit wird ganz deutlich ausgedrückt: Die Normalisierung der Beziehungen zur VR Polen ist „nicht gelaufen“. Der Prozeß steht immer noch am Beginn. Und ist nach wie vor unter dem Dauerfeuer notorischer Reaktionäre. Strauß und Springer, der CDU/CSU paßt die ganze Richtung nicht. Sie wollen gemeinsam mit dem SPD-Verteidigungsminister Leber die Politik der Hochrüstung, der Konfrontation. Weil Entspannung all jenen ein Greuel ist, die von der Spannung leben. Wen wundert, daß die Rüstungskonzerne ihre Milliarden-geschäfte durch konsequente Entspannungspolitik gefährdet sehen? Und daß sie deshalb ihre Macht und ihren Einfluß (und das sind eben vor allem CDU/CSU und „Bild“) hemmungslos nutzen, Spannung am Kochen zu halten. Gerade ist das „Europäische Jugend- und Studententreffen für einen dauerhaften Frieden, Sicherheit, Zusammenarbeit und sozialen Fortschritt“ in Warschau beendet worden. Dort ging es besonders um die Fortsetzung der Entspannungspolitik, um die Intensivierung der Zusammenarbeit. Weil die Massen Europas davon den Nutzen haben. Und es wundert schon kaum mehr, daß die CDU-Junge Union auf Weisung ihres Kanzlerkandidaten Kohl dieses Treffen zu sabotieren suchte. Man sollte gerade im Wahlkampf besonders auf die Politik dieser Jung-Reaktionäre achten ...

Hans-Jörg Hennecke

(Hans-Jörg Hennecke)

Muhammad Ali

Muhammad Ali und elan-Mitarbeiterin Rosi Kraft beim Interview. Während clevere Manager für eine Stunde Ali-Interview 15 000 DM verlangen, machte es der Weltmeister für elan aus Sympathie ohne einen roten Heller.



GRO
SPIE
K

Unterwegs zum Hotel, „Bayrischer Hof“ gingen mir tausend Fragen durch den Kopf. Und alle drehten sich natürlich um den „Größten“ – um Muhammad Ali, Boxweltmeister aller Klassen. Ali erwartete mich zum Interview für elan. Ist Ali zusammenaddiert wirklich das, was die Sensationspresse in Jahren aus ihm gemacht hat? Das Großmaul, der dummliche Spinner, der Weltmeister mit den brutalen Fäusten? Wie Muhammad Ali wirklich ist, was er denkt und meint, daß können elan-Leser ganz exklusiv hier lesen. In einem Interview, wie es nach seinen eigenen Worten mit Ali noch nie gemacht wurde! „Dieses Interview hat mir sehr viel Spaß gemacht. Es waren sehr gute Fragen, die mich auch persönlich interessieren. Es waren nicht Standardfragen, die Ali ist weder arrogant noch ein „Spinner“. Er ist sehr bemüht, sich einfach auszudrücken, ist verständnisvoll, freundlich – ja, ein Kumpel.“



Von Rosi Kraft

SSMAUL, NER ODER MPPEL?



elan: Ich komme von elan, und wir möchten den wirklichen Muhammed Ali interviewen. Deshalb möchte ich Sie fragen: Was denken Sie über die kubanischen Boxer, z. B. Theophile Stevenson? Meinen Sie, daß er ein Comeback haben wird, obwohl er zweimal gegen sowjetische Boxer verloren hat?

Muhammed Ali: Ich meine, das liegt an ihm. Wenn er die Kraft hat, sich zu verbessern, könnte er wahrscheinlich ein Comeback haben. Möglicherweise ist er nicht so gut, wie die Leute meinten. Aber es kommt auf ihm an. Ich verlor gegen Joe Frazier, ich verlor gegen Ken Norton – aber ich hatte ein Comeback. Also kommt es auf ihm an. Wenn er entschlossen ge-

nug ist, wenn er das Können hat, wird er ein Comeback haben.

elan: Würden Sie gern gegen ihn boxen, wenn das möglich wäre?

Muhammed Ali: Für mich ist Boxen ein Geschäft. Ich boxe nicht, nur um zu beweisen, daß ich jemanden schlagen kann, sondern ich boxe fürs Geschäft, Geld, für meinen Lebensunterhalt, wenn jemand mir große Summen von Geld anbietet. Ich verstehe, daß in dem Land, in dem er lebt, es ihm nicht erlaubt ist, Profi zu werden. Wenn er Profi würde und nach Amerika käme und die Veranstalter es wollten, dann würde ich gegen ihn kämpfen. Ich würde aber nicht gegen ihn kämpfen, wenn kein Interesse dafür besteht.

elan: 1978 werden in Kuba die XI. Weltfestspiele der Jugend und Studenten stattfinden. Würden Sie gern dabei sein?

Muhammed Ali: Ich wäre gern dabei, aber ich glaube nicht, daß das möglich ist. Wenn es möglich ist und ich kommen darf, werde ich es wahrscheinlich machen. Aber mein Terminkalender wird zu voll um diese Zeit sein.

elan: Gegen welchen ernsthaften weißen Boxer haben Sie geboxt?

Muhammed Ali: Der beste weiße Boxer, gegen den ich jemals geboxt habe, war Henry Cooper aus London, England.

elan: Warum werden Sie gegen den japanischen Catcher Itchum kämpfen? Meinen Sie, daß es eine Sportart ist, die viel mit Boxen zu tun hat?

Muhammed Ali: Nein, es hat nichts mit Boxen zu tun. Aber viele Leute stellen immer die Frage: Könnte ein Ringer einem Boxer eine Niederlage bereiten? Und deshalb werde ich gegen ihn kämpfen.

Nur um zu beweisen, daß ein Boxer – ein guter Boxer – einen guten Ringer schlagen kann, wenn er den ersten „Punkt“ landet und ihm k.o. schlägt, und genau das habe ich vor: den ersten „Punkt“ zu landen.

Warum Ali gegen Ken Norton antreten will

elan: Stimmt das, was in den Zeitungen steht, daß Sie sich zurück ziehen wollen und die Karriere beenden wollen mit einem Kampf gegen Ken Norton?

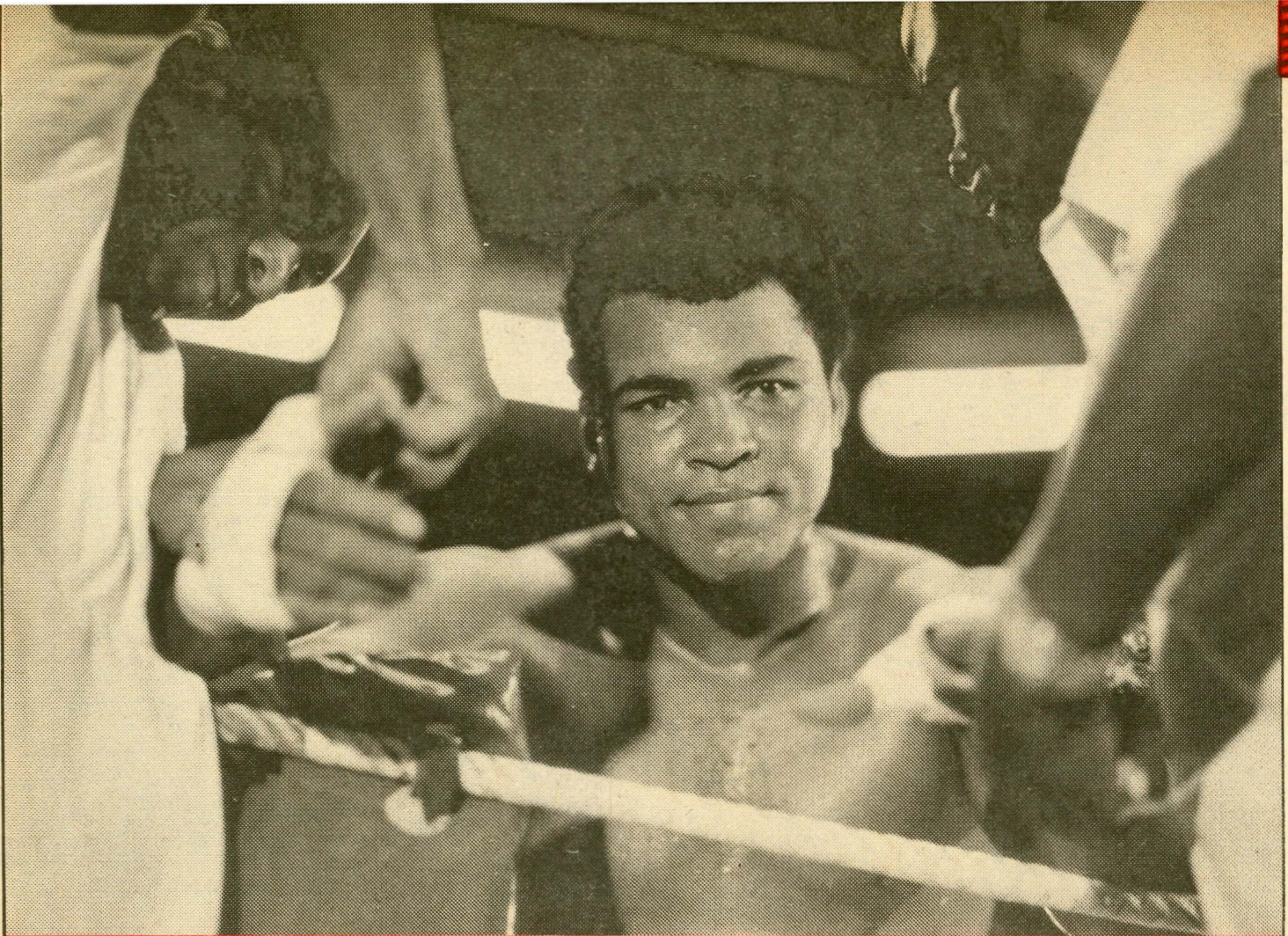
Muhammed Ali: Ja, ich will meine Karriere gegen Ken Norton beenden, wenn es möglich ist, und das sollte irgendwann nach einigen Monaten sein.

elan: Warum beenden Sie Ihre Karriere nicht mit einem Kampf gegen Joe Frazier oder George Foreman?

Muhammed Ali: Ich habe George Foreman geschlagen. Ich habe Joe Frazier schon geschlagen. Und ich werde ein bißchen zu alt: Die Jahre zehren am Mann – und ich möchte mich lieber zurückziehen, bevor ich verliere.

elan: In diesem Jahr feiern die USA ihren 200. Geburtstag. Was ist Ihre Meinung über die Entwicklung in den nächsten 200 Jahren?

Muhammed Ali: Nun, ich weiß die Amerikaner haben viele Fortschritte in 200



Muhammed Ali ist genau das Gegenteil von dem, wie er immer dargestellt wird. Er ist ehrlich, selbstbewußt, intelligent und ein lustiger Typ.

Jahren gemacht. Die USA haben sich in 200 Jahren zu einer der reichsten, mächtigsten und größten Nationen in der Geschichte der Welt entwickelt. Wenn Amerika weiter mit dem Tempo geht, das es jetzt hat, wird es schwer sein, sich vorzustellen, wie es in 200 Jahren sein wird. Wenn Amerika den richtigen Weg gehen würde, die Menschenrechte beachtet und die Menschen gerecht behandelt, wird es eine bessere Zukunft haben als es jetzt

Ein Amerikaner zum 200. US-Geburtstag

hat. Aber ich fürchte, wenn Amerika kein anständiges Leben führt und die Menschen nicht gerecht behandelt, dann könnte es herunterkommen und ein schwaches Land werden. Aber ich meine, wenn Amerika sich in Ordnung bringt – was es heute tut – und anfängt, sein Volk besser zu behandeln, ohne Rücksicht auf Rasse, Weltanschauung und Hautfarbe, und alle sich in Amerika zusammentun, wird es das „größte“ Land in der Geschichte der Welt in den nächsten 200 Jahren.

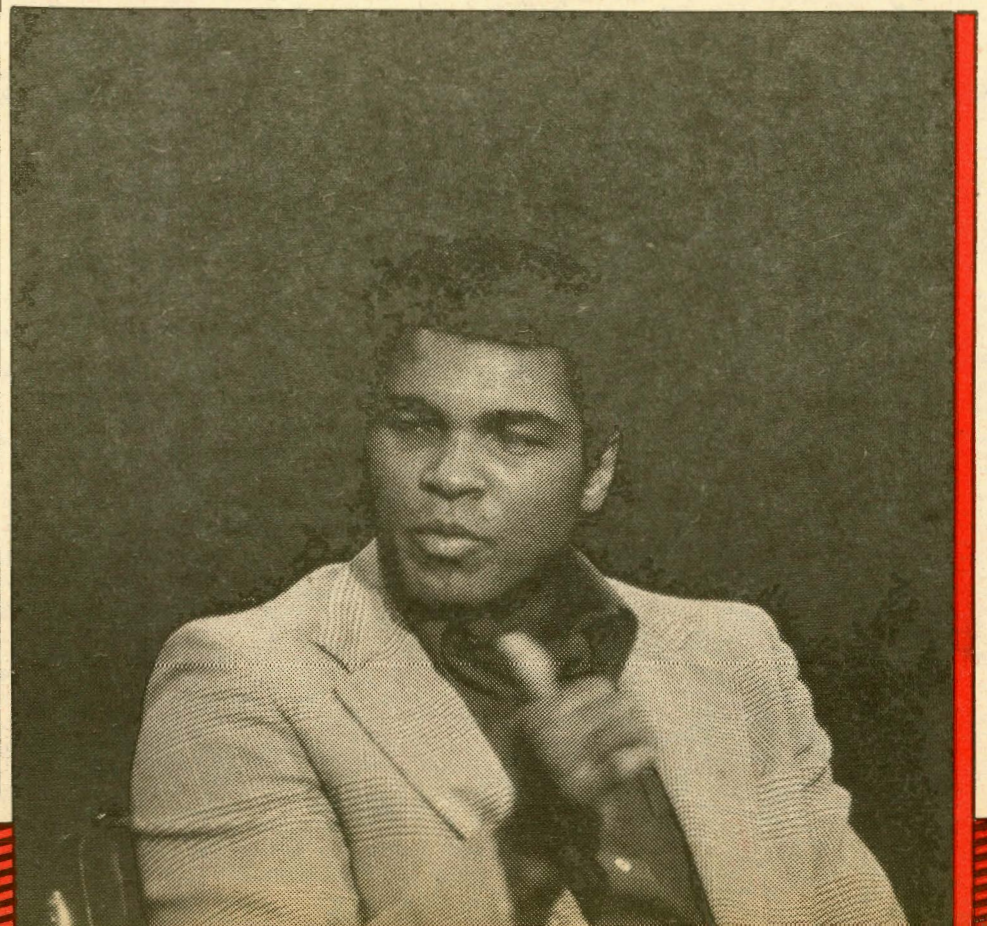
elan: Was meinen Sie zur Unterdrückung der Afro-Amerikaner in den USA? Meinen Sie, daß es ein Rassenproblem ist?

Muhammed Ali: Die Probleme in den USA sind Rassenprobleme gewesen, aber sind es heute nicht mehr. Heute liegt das Problem zwischen arm und reich, zwischen den „Besitzenden“ und den „Nichtbesitzenden“. Es hat nichts mit der

Hautfarbe zu tun. Die Leute versuchen, Geld zu machen, sie versuchen, ihren Lebensstandard zu verbessern. Heute ist es nicht die Hautfarbe – das Problem ist das Geld.

elan: Sie waren im Konzentrationslager Dachau. Wie ist Ihr Eindruck von dem Besuch?

Muhammed Ali: Es war nicht so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Es ist renoviert worden, es war irgendwie neu. Ich sah eine Menge alter Bilder von Öfen, in denen sie wahrscheinlich die Menschen verbrannten. Es sah für mich nicht allzu schlimm aus, aber ich hasse es, daran zu denken, wie die Menschen gelitten haben



und wie Menschen den Menschen das antun konnten, was sie ihnen angetan haben. Ich bin froh, daß ich es gesehen habe, weil ich darüber in der Vergangenheit viel gehört habe.

elan: Was denken Sie über Angela Davis?
Muhammed Ali: Ich meine, daß Angela Davis eine Frau ist, die an ihre Anschauungen glaubt und für ihre Anschauungen gelitten hat. Ich bewundere alle, die für ihre Ansichten geradestehen. Sie hat viel getan für die Freiheit unseres Volkes in Amerika und für die Erkenntnis, daß es da Probleme gibt. Und ich mag sie wirklich.

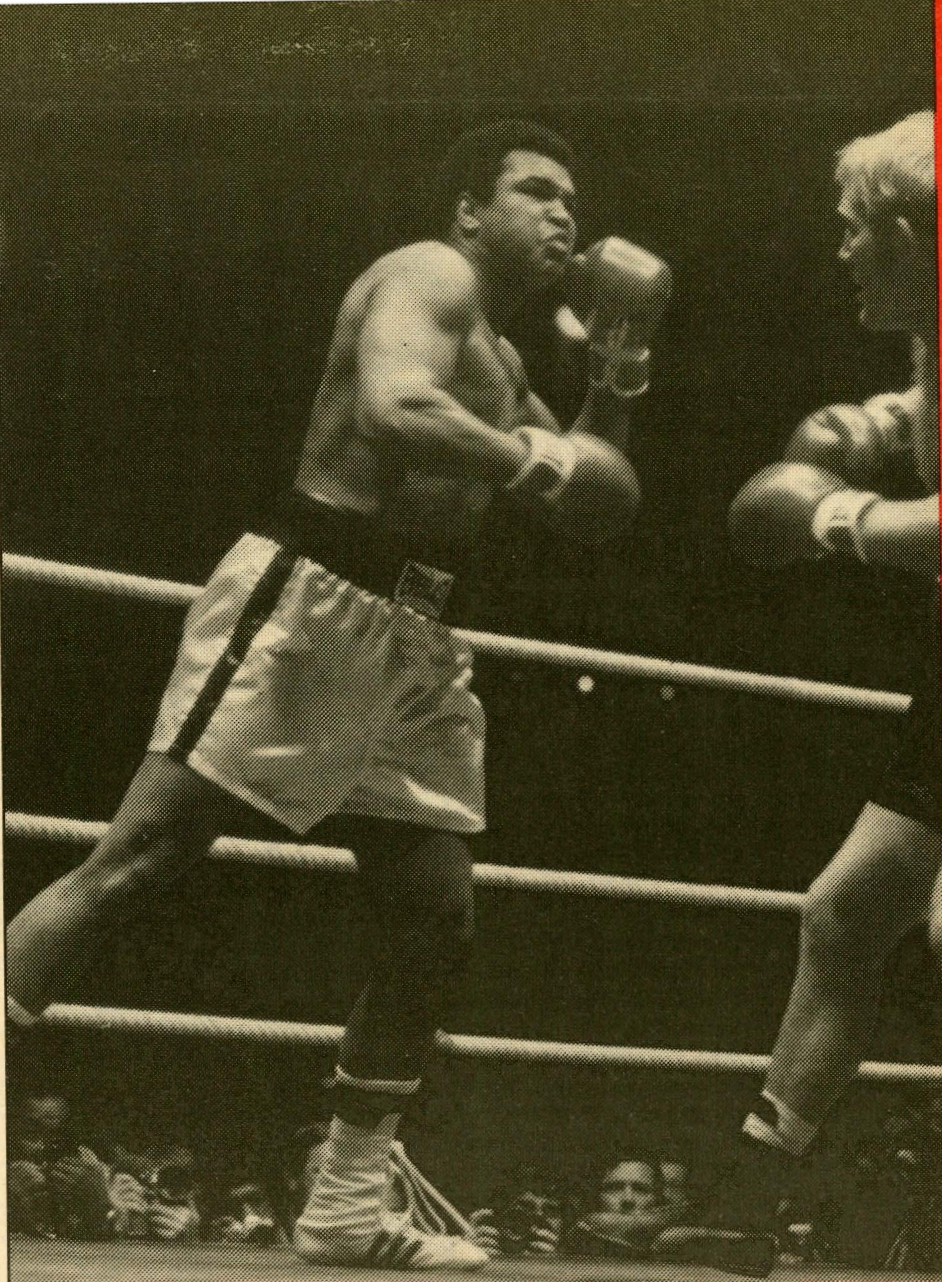
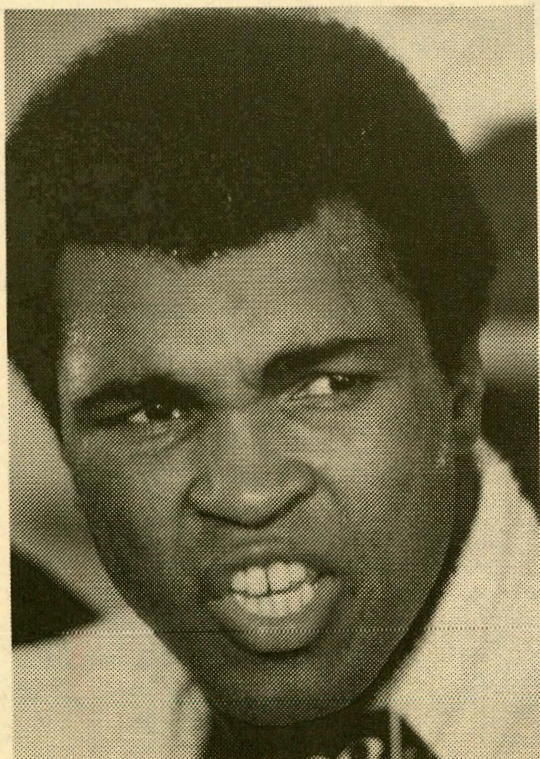
elan: Als Sie zum Islam übertraten, gab es ein großes Spektakel in den Zeitungen. Sie änderten Ihren Namen – von Cassius Clay zu Muhammed Ali.

Muhammed Ali: Ich veränderte meinen Namen, weil Clay ein Sklavename ist, und da ich kein Sklave mehr bin, habe ich einen freien Namen angenommen, einen Namen meines Volkes aus den islamischen Ländern, wo wir ursprünglich herkamen. Ich habe Probleme in Amerika, und ich habe genug Probleme, die ich versuchen muß, selbst zu lösen. Deshalb habe ich nicht genug Zeit, mich in diese Angelegenheiten einzumischen. Ich hoffe nur, daß die Welt Frieden haben wird und daß Schwarze, Weiße und Gelbe, Rote, Christen, Kommunisten, Atheisten, Juden – wer auch immer es sei – eines Tages in Frieden leben werden.

Ali – ein Boxer mit Meinung

elan: Bei uns in der BRD gibt es einen sogenannten Ministerpräsidentenerlaß, der besagt, daß „Radikale“ nicht im öffentlichen Dienst beschäftigt werden dürfen. Betroffen sind u. a. fortschrittliche Lehrer. Was sagen Sie zu diesen Berufsverboten?

Muhammed Ali: Für mich ist das neu. Be-



Muhammed Ali hat genaue Vorstellungen über die Zukunft seiner Boxkarriere.

rufsverbote im öffentlichen Dienst kenne ich nicht. Mir ist das fremd. Ich bin der Meinung, daß jeder – ob Christ, Moslem, Kommunist usw. – in seinem Beruf arbeiten dürfen sollte. Mehr kann ich hierzu nicht sagen.

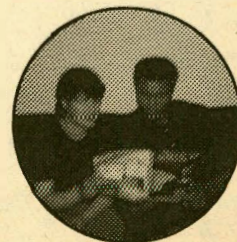
elan: In einem Interview mit der „Abendzeitung“ sagten Sie, daß Sie nicht hier in München bleiben können, weil Sie in den USA soviel zu tun hätten. Sie müßten gegen das Elend dort kämpfen, dagegen, daß viele Menschen dort Hunger haben usw. Was werden Sie in den USA gegen diese Probleme tun?

Muhammed Ali: Ich kann nicht viel tun außer zu versuchen, bei der Lösung der Probleme zu helfen. Ich möchte meinen Ruf dazu benutzen, bestimmten Organisationen zu helfen, bestimmte Maßnahmen zu unterstützen. Es gibt einen sozialkritischen Komiker namens Dick Gregory. Er läuft von Los Angeles nach New York City, läuft so 50 Meilen am Tag, 25 Meilen morgens und 25 Meilen abends. Was ich z. B. tun werde ist, mit ihm ein bißchen zu laufen, damit die Zeitungen und die Leute es popularisieren und den Leuten das Hunger-Lebensmittel-Problem in Amerika ins Bewußtsein rufen. Wir haben Rassenprobleme in Amerika, Schwarz-Weiß-Probleme und alle mögli-

chen anderen Probleme, und ich möchte den Einfluß meines Rufes dazu benutzen, die Probleme bekanntzumachen, mehr Leute aufzurütteln und ihnen zu helfen, sich zu vereinigen und für die Freiheit zu kämpfen und für diese verschiedenen Sachen. Also: Ich kann die Probleme nicht lösen. Meine Aufgabe wird es sein, meinen Namen zu benutzen, um die Probleme zu popularisieren und die Augen der Leute darauf zu lenken. Das wird mein „Job“ sein.

elan: Wie möchten Sie, daß die Zukunft aussieht?

Muhammed Ali: In der Zukunft sollten alle Menschen – alle Religionen, Rassen, Weltanschauungen und Hautfarben – in Frieden zusammenleben. Und ich möchte alle Kriege beendet sehen. Und die Leute sollen sich gegenseitig als Menschen achten.



Jugend



in
Aktion

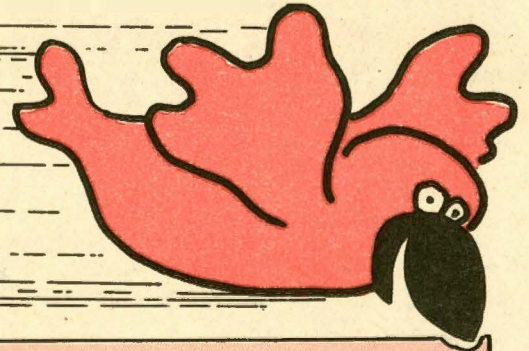
für

Nürnberg. Rausschmeißerbande treibt im Ausbesserungswerk der Deutschen Bundesbahn ihr Unwesen! Ein Fall für den Roten Kuckuck! 21 Lehrlinge sollen nach der Prüfung nicht übernommen werden, Fleiß, wie er in der bestandenen Prüfung zum Ausdruck kommt, wird hier nicht belohnt, sondern mit Arbeitslosigkeit bestraft. Der Rote Kuckuck und viele andere fragten: Sind das die Auswirkungen von den angekündigten Streckenstilllegungen, sind die 21 die ersten von 60 000 Kollegen, die folgen sollen? Wegen Wiederholungsgefahr bei den Tätern (Direktion der DB in Nürnberg) schlug der Rote Kuckuck zu und pfändete symbolisch die Direktion. Den Kampf um Lehrstellen und Arbeitsplätze müssen die Kollegen selbst weiterführen! Doch der Rote Kuckuck ist stets gern mit von der Partie!

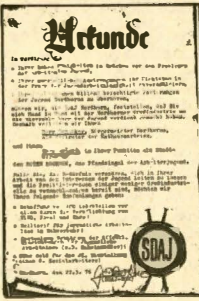


Delmenhorst. Dumm aus der Wäsche guckten Ordnungsamtsleiter Kunze und seine Mannen, als der Rote Kuckuck bei ihnen aufkreuzte und sie kurzerhand aus dem Verkehr zog! Grund: Das Ordnungsamt in Delmenhorst hatte das Aufstellen von Stellschildern verboten, auf denen für das „Festival der Jugend“ geworben werden sollte. Begründung: Das sei keine „Sache, die eine Störung des öffentlichen Interesses rechtfertige“! Da der Rote Kuckuck in Dortmund erlebt hatte, wieviel Spaß das Festival Zehntausenden von Jugendlichen gemacht hatte, erschien er prompt beim Ordnungsamt und brachte das „Goldene Brett mit Nagel am Band“ gleich mit.

KUCKUCK, KUCKUCK, KUCKUCK...



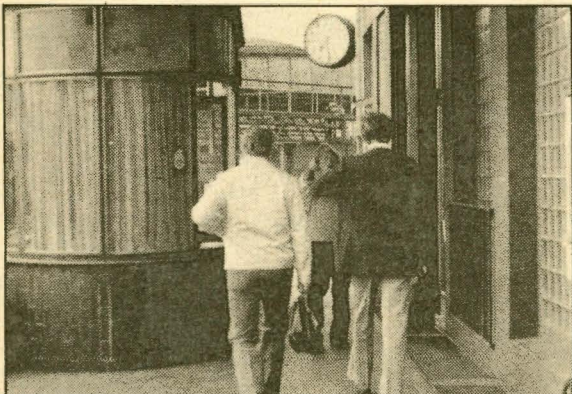
Nordhorn. Diese eine Ratssitzung wird Bürgermeister Gemmecker wohl nie vergessen! Den Aktivitäten der Rathauspartei nach schien in Nordhorn das Wort „Jugendarbeitslosigkeit“ ein Fremdwort zu sein. Allein, Nachforschungen der SDAJ vor Ort ergaben das Gegenteil. Darum erschien der Rote Kuckuck zur Ratssitzung, um die Forderungen der Nordhorer Jugend anzumelden. Bürger-



meister Gemmecker erhielt eine Urkunde für seine „Fähigkeiten im Drücken vor den Problemen der arbeitenden Jugend“. Der geehrte Bürgermeister mußte eingestehen, daß auf diesem „Gebiet“ vom Stadtrat noch gar nichts unternommen worden ist und sicherte den Anwesenden zu, daß die Vorschläge beachtet werden sollten. Der Rote Kuckuck wird demnächst mal wieder vorbeischaun!

Komitee der 41

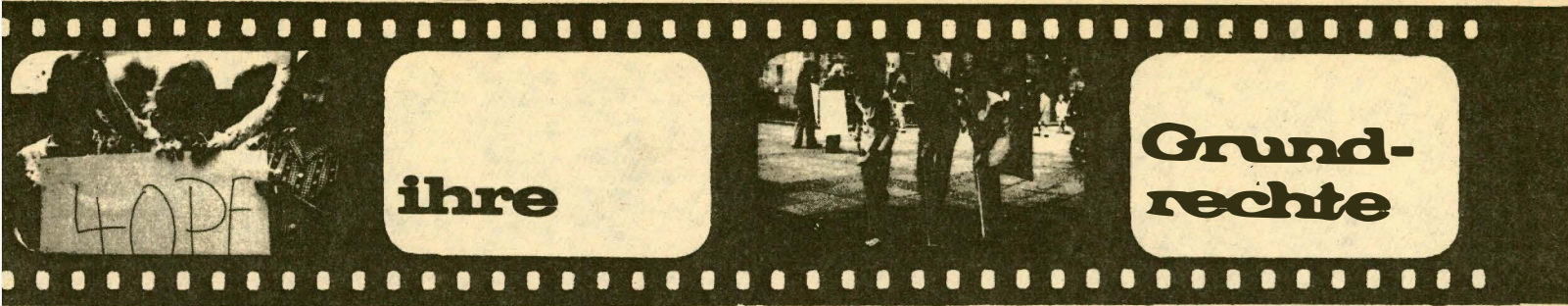
Während des Druckerstreiks wurden in Reutlingen 41 Streikposten vorübergehend festgenommen und erkennungsdienstlich behandelt (Fingerabdrücke, Fotos usw.), weil sie mit insgesamt 140 Kollegen versucht hatten, die Auslieferung einer Notausgabe des Reutlinger Generalanzeigers zu verhindern. Die 140 hatten durch einen Sitzstreik die LKWs am Abfahren gehindert. Die Polizei schleppte die 41 weg. Jetzt will die Polizei wegen unerlaubter Ansammlung und wegen Nötigung Strafanzeige stellen. Die 41 haben sich zu einem Komitee zusammengeschlossen, um für die Einstellung der Ermittlung, Verzicht auf die Anklageerhebung, Herausgabe der Fingerabdrücke und Fahndungsfotos und die Streichung der 41 Namen aus der Kartei des Bundeskriminalamtes zu kämpfen.



Witten. „Ja, aber, das können Sie doch nicht machen!“ rief der Pförtner aufgeregt. Aber der Rote Kuckuck konnte doch. Diesmal war die Konzernleitung von Thyssen an der Reihe. 30 Lehrlinge

aus dem kaufmännischen Bereich sollen nach der Prüfung auf die Straße fliegen! Sie müssen die Folgen der Fusion des Edelfabrikwerks Witten mit Thyssen ausbaden: Durch die Fusion wurde die Hauptverwaltung nach Krefeld verlegt. Gemeinsam mit den Jugendlichen fordert der Rote Kuckuck: – Übernahme und Beschäftigungsgarantie für alle Auszubildenden!

– Alle Lehrlinge müssen im erlernten Beruf eingesetzt werden. Hilfsarbeiterjobs lehnen wir ab!



ihre

Grund-
rechte

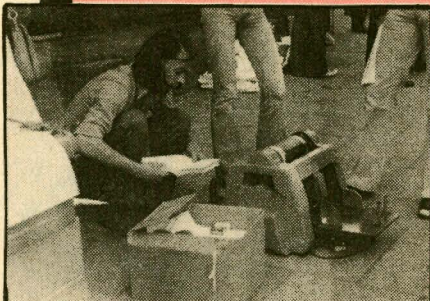
Lehrstellen her... ...oder die Lehrwerkstatt wird besetzt!



Am 9. Juni verteilten die 30 Jugendlichen ihren offenen Brief an die OPD...

„Wollt ihr jetzt die Lehrwerkstatt endlich räumen?“ Einsatzleiter Hoppe

sieht auf die Uhr: 9.20 Uhr. Die Bedenkzeit ist abgelaufen. „Wir wollen Lehrstellen!“ tönt es ihm entgegen. Lehrstellen hatte Hoppe ihnen nicht mitgebracht, dafür einige handfeste Polizisten, die auch gleich ans Werk gehen.



An Ort und Stelle werden Flugblätter abgezogen, die den Passanten den neuesten Stand der Dinge berichten.

Anderthalb Stunden sind es jetzt her, daß 30 lehrstellensuchende Jugendliche die Lehrwerkstatt im Fernmeldeamt 4 besetzten. Sie hatten alle die Erfahrung machen müssen, daß sie nach ihrer Schulzeit nirgends gefragt sind – weder als Lehrling noch als Hilfsarbeiter. Es ging ihnen eben wie einigen tausend anderen der 15000 Hamburger Schulabgänger in diesem Jahr. Allein Thomas hat 26 Bewerbungen losgeschickt, zig Kopien von Zeugnissen und anderen Unterlagen eingesandt – alles kam mit heuchlerischen „guten Wünschen für die Zukunft“ wieder zurück. Als Thomas und einige Leidensgefährten Wind davon bekamen, daß es bei der Post 300 ungenutzte Lehrstellen gibt, platzte ihnen der Kragen.

Sie überbrachten der Präsidentin der Oberpostdirektion, Frau Leithäuser, einen offenen Brief, in dem sie forderten, daß diese Lehrstellen unbedingt bis zum 1. August bereitgestellt werden sollten. Vor der Post richteten sie eine Mahnwache ein und diskutierten mit den Passanten. „Mein Sohn hat auch noch keine Lehrstelle, es ist eine Sauererei!“ „Warum sammelt ihr keine Unterschriften?“ so reagierten viele.

Hilfe kam auch von der SDAJ. Als Ali in die mitgebrachten Butterbrote stolperte und den offenen Brief gelesen hatte, brachte er seinen Verband zwecks Unterstützung auf Trab – mit Telefon, Schreibmaschine, Abziehhapparat und natürlich persönlichem Einsatz.

Als die Post sich weiterhin weigert, die 300 Lehrstellen zu besetzen, beschließen die Jugendlichen, ihren Forderungen etwas mehr Nachdruck zu verleihen – sie besetzen die Lehrwerkstatt und rufen die Oberpostdirektion an: „Wir bleiben hier, bis die 300 Plätze zur Verfügung gestellt werden!“ Die Post schickt die Polizei.

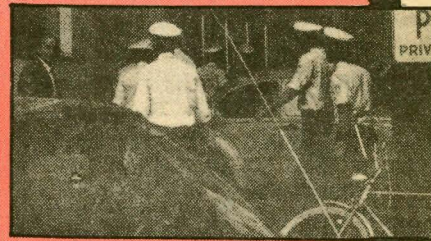
Schon in den ersten Stunden erhielten die Besetzer zahlreiche Solidaritätsschreiben, u. a.: Schulsprecher der Schule Luruper Hauptstraße, 5 Stufen Sprecher des Gymnasium KaiFu, Schülervollversammlung des Emille-Wüstenfeld-Gymnasium, Klassensprecher Bismarck-Gymnasium, Bezirksschülerver-

Zwischendurch schneit eine Klasse der Gewerbeschule für Maler und Tischler herein: Sie haben ein Flugblatt gelesen, daß über die Besetzung informiert und wollen mit den Besetzern diskutieren. Einsatzleiter Hoppe unterbricht die angehende Diskussion und rät der Lehrerin dringend, mit den Schülern zu verschwinden. Unter Protest tun sie es. Dann tritt die Polizei in Aktion, schleppt die Jugendlichen einzeln aus dem Zimmer, nimmt die Personalien auf, fotografiert sie, zerrt sie die vier Stockwerke runter und schmeißt sie raus. Als ich im Treppenhaus zwei Polizisten bei voller Dienstausübung fotografiere, verlangen sie meinen Fotoapparat. Als ich mich weigere, treiben sie mich zu ihrem Einsatzleiter, dem ich mich als Pressevertreter ausgewiesen hatte. Der nimmt die Kamera endgültig in Beschlag. Fotografen, die vor der Tür aufnehmen, wie Jugendliche von der Polizei brutal hinausbefördert werden, werden gezwungen, ihre Filme abzuliefern. Auf Anfragen nach ihrer Dienstnummer reagieren die Beamten sauer.

17.00 Uhr: Moorweide. Über

treten dortmund, Jugendvertreter Hoechst AG Hamburg, Vorsitzender JV Hanomag-Henschel, Jugendvertreter von ROM, Vorsitzender Vertrauensleute Dolmar, ASiA der Fachhochschule Berliner Tor, Schulsprecher Gymnasium Bahrenfeld, mehrere Mitglieder des VJA der IGCPK, Jugendvertreter und

5000 Jugendliche sind dem Aufruf der Gewerkschaftsjugend und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft gefolgt und demonstrieren gegen Jugendarbeitslosigkeit. Die Besetzer sind mit einem Transparent dabei. Auf der Abschlußkundgebung berichtet Thomas von der Aktion und ruft unter tosendem Beifall zur Solidarität mit den Besetzern in ihrem Kampf für die 300 Lehrstellen auf. Hunderte



Polizei dringt in das Fernmeldeamt ein.

schließen sich einer spontanen Demonstration zum Fernmeldeamt 4 an. Hundertschaften der Polizei riegeeln hektisch alles ab. Werner Stürmann ruft zu weiteren Aktionen auf: „Wir werden nicht eher Ruhe geben, bevor nicht die Lehrstellen für die Hamburger Schulabgänger bereitgestellt werden!“

Vertrauensleute der PRO, Jugendvertreter der Initiative City-Nord, neun Mitglieder des OJA der HBV, Schülervertretung Gymnasium Wilhelmsburg, sieben Mitglieder des OJA der DPG, Jugendvertretung Belersdorf, Jugendvertreter der Volksfürsorge, Betriebsräte, JV und Vertrauensleute von Hamburg-Mannheimer,

DAS GROSSE NICHTS

Die Sensationsschreiber stehen in ihren Startlöchern, die Federn sind gespitzt. Das „Welt-Bild“ für Montreal '76 liegt auf dem Tisch. Wie schon immer, wird es auch dieses Mal nicht anders sein: Die Spitzensportler, die bei Olympia vorne mitmischen, werden im Rampenlicht stehen.

Vergessen werden soll darüber einmal mehr die jämmerliche Situation des Breitensports und der Sportförderung in der Bundesrepublik, die Lage des Sports an den Schulen, Berufsschulen und in den Betrieben.

elan ist dieser Frage nachgegangen. Wie sieht es mit dem Sport in unseren Betrieben und Berufsschulen aus? Was

wird dort für die Förderung des Sports, für die Förderung der Gesundheit junger Menschen getan?

In Telefoninterviews mit Betrieben, Berufsschulen, Gewerkschaft, Parteien und Verbänden sind wir dieser Frage nachgegangen.

Vorweg sei gesagt: In kleinen und mittleren Betrieben wird man Sport vergeblich suchen. Doch herrschen in den Großkonzernen andere Zustände? Sind das vielleicht sogar „Kaderschmieden“ für Goldmedaillengewinner? Hört man sich die glatten und geschmeidigen Hymnen einiger Konzernvertreter an, könnte man den Eindruck gewinnen.

Abgesehen von der Tatsache,

daß es nur einige Großbetriebe gibt, die vor allem auf Druck der Gewerkschaften ein einigermaßen vernünftiges Angebot auf die Beine stellen, sieht die Wirklichkeit völlig anders aus. Äußerungen unserer Gesprächspartner und weitere Nachforschungen, die wir hier aus Platzgründen nicht vollständig wiedergeben können, zeigen:

Im größten Teil des Betriebes gibt es eine völlig unzureichende Organisation dieser „Sportmaßnahmen“ und nimmt folglich nur ein geringer Teil der Belegschaft daran teil.

Die Meinungen der Deutschen Sportjugend und des DGB sprechen dabei für sich.

Das sind die Ergebnisse unserer Umfrage bei einer Reihe von Großkonzernen und Berufsschulen aus Großstädten

	Gibt es im Betrieb im Rahmen der Arbeitszeit Sportstunden für Lehrlinge?	Werden vom Betrieb Sportmöglichkeiten wie Fußballplätze, Tischtennisräume usw. zur Verfügung gestellt?
Karstadt, Hamburg	Nein.	Es gibt keine Möglichkeiten.
Zeche Hansa (Ruhrkohle AG) Dortmund	Sport wird nur in der betriebseigenen Berufsschule durchgeführt.	Im Rahmen der Arbeitszeit ist für die etwa 200 Lehrlinge nichts vorgesehen. Sportmöglichkeiten, die nach der Arbeitszeit genutzt werden können, sind vorhanden.
Howaldt Deutsche Werft, Hamburg und Kiel	Für etwa 500 Lehrlinge und Praktikanten gibt es keinen Sport während der Arbeitszeit.	Es werden Sportmöglichkeiten zur Verfügung gestellt.
Oberpostdirektion Hamburg	Für Jugendliche unter 18 Jahren wird Sportunterricht zwei Stunden in der Woche durchgeführt. Ältere Jugendliche können freiwillig daran teilnehmen.	Es werden Möglichkeiten zur Verfügung gestellt.
VW-Konzern	Es gibt eine zusätzliche Bewegungspause am Arbeitsplatz nur für Lehrlinge. Das ist eine Pause von fünf bis zehn Minuten. Ein Meister oder Ausbilder übernimmt dabei die Aufgabe als „Vorturner“. Die „Bewegungspause“ ist für die rund 2000 Lehrlinge des VW-Konzerns freiwillig.	Es gibt keine weiteren Möglichkeiten.
Blohm und Voß, Hamburg	Niemand fühlte sich zuständig. Ansonsten Fehlanzeige.	Nichts los bei Blohm und Voß.
Neckermann, Frankfurt	Für 200 bis 300 Lehrlinge gibt es keinen Sport während der Arbeitszeit.	Sportmöglichkeiten werden angeboten.
BASF, Ludwigshafen	Für über 2000 Lehrlinge wird während der Arbeitszeit wöchentlich eine Sportstunde durchgeführt.	Es gibt ein großes Angebot.
Siemens, München	Während der Arbeitszeit wird Sportunterricht erteilt für: 1. Lehrjahr: 1,5 Stunden in der Woche; 2. Lehrjahr: 1,5 Stunden in 14 Tagen; 3. Lehrjahr: kein Sport.	Sportmöglichkeiten sind vorhanden.
Opel, Bochum	In den Sommermonaten findet einmal in der Woche Sport für Lehrlinge während der Arbeitszeit statt.	Möglichkeiten sind vorhanden.
Opel, Rüsselsheim	Im Rahmen der betriebseigenen Berufsschule gibt es Sport für 550 Lehrlinge.	Während der Arbeitszeit ist nichts. Ausschließlich für Jugendliche, die im betriebseigenen Wohnheim wohnen, gibt es Sportmöglichkeiten. Alle anderen sind davon ausgeschlossen.
Ford, Köln	Für 600 Lehrlinge findet während der Arbeitszeit einmal Sport in der Woche statt.	Es gibt verschiedene Sportclubs.

Wie sieht es mit dem Sportunterricht für Berufsschüler aus?

Berufsschule in Köln

Den gesetzlich festgelegten Sportunterricht erhalten von den 1300 Berufsschülern nur diejenigen, die Blockunterricht haben. Die Tagesschüler gehen, wie überall, leer aus.

Schulverwaltung Frankfurt

Unterricht wird dort durchgeführt, wo Lehrkräfte zur Verfügung stehen und Schulraum vorhanden ist. Grundsätzlich kann der Unterricht in der Praxis nicht durchgeführt werden, weil Lehrer und Räumlichkeiten fehlen. In Frankfurt gibt es etwa 26000 Berufsschüler. Tagesschüler erhalten so gut wie keinen Unterricht.

Berufsschule 1 in Hannover

Kein Sport für Tagesschüler.

Gewerbliche Berufsschule in Oldenburg

Kein Sport für Tagesschüler, weil Lehrer und Sportmöglichkeiten fehlen.

Zur Situation im Berufsschulsport

Wie schätzen Sie die Situation im Betriebs- und Berufsschulsport ein, und welche Maßnahmen zur sofortigen Verbesserung der Situation halten Sie für erforderlich?

Erika Dienstl, Vorsitzende der Deutschen Sportjugend (DSJ)

Die Mißstände im Schulsport, die in diesem Lande schon seit Jahrzehnten beklagt werden, haben den Sport herausgefordert. So ist in gemeinsamen Bemühungen mit der Konferenz der Kultusminister der Länder über Willenserklärungen und Pläne hinaus im Laufe der Zeit doch eine bescheidene Verbesserung der Gesamtsituation zu verzeichnen. Aus der zurückhaltend positiven Beurteilung muß man jedoch den Berufsschulsport heraushalten. Er ist und bleibt das Sorgenkind Nr. 1 mit geradezu katastrophalen Verhältnissen, die die KMK-Erhebung mit 0,35 registrierten Wochenstunden Sport an berufsbildenden Schulen nur ver-

schleiert wiedergibt. Wenn man behauptet, dieser Bereich befindet sich auf dem Nullpunkt, dann sagt man immer noch die Wahrheit. Die Deutsche Sportjugend bemüht sich nun gemeinsam mit der Jugend des Deutschen Gewerkschaftsbundes um erste

Lichtblicke. Die kürzlich beschlossene intensive Zusammenarbeit hat hier einen ihrer Schwerpunkte. Es wurde eine Arbeitsgruppe zu diesem Thema gebildet, die bald erste schulpolitische Forderungen und Verbesserungsvorschläge unterbreiten wird.



Walter Haas, Bundesjugendsekretär des DGB

Wir haben uns mit dem Vorstand der Deutschen Sportjugend darauf geeinigt, eine Arbeitsgruppe einzusetzen, um dieses Problem einfach mal anzugehen. Vor allem im Hinblick darauf, daß Berufsschulunterricht vielfach schon im Block erteilt wird. Das scheint uns ein besserer Ansatz zu sein als dort, wo nur ein Tag Berufsschulunterricht in der Woche da ist. Dort haben wir natürlich größere Schwierigkeiten. Wir meinen, daß ein Ansatz bei geblocktem Unterricht oder mehr als einem Tag Berufsschulunterricht in der Woche vorhanden ist. Dabei haben wir vor allem von der Tatsache auszugehen, daß es ja überhaupt keine

Sportstätten an Berufsschulen gibt. Das ist das zweite Problem, das wir einfach einmal aufarbeiten wollen, um dann zu überlegen, wie man den Sport an der Berufsschule überhaupt organisieren kann. So haben wir das besprochen und werden wohl im Herbst zu ersten Ergebnissen kommen. Meine persönlichen Erfahrungen zum Thema Sport im Betrieb sind die: Eine Reihe großer Konzerne wie z. B. Bayer Leverkusen, Salamander Kornwestheim

oder andere unterstützen und finanzieren aus Public-Relation-Gründen Sportvereine und beschäftigen auch formell Spitzensportler. Uns ist nicht geläufig, daß es in der Breite bei vielen Konzernen für Belegschaften bzw. deren Jugendliche einen organisierten Sportbetrieb gibt. Wenn es hin und wieder für diese oder jene Lehrwerkstatt so etwas geben mag – dann ist das nicht die Norm, sondern die ganz, ganz seltene Ausnahme.

Wolfram Ochs, Referent für sportliche Jugendarbeit bei der Deutschen Sportjugend (DSJ)

Die Situation im Bereich des Sports innerhalb der Betriebe und auch der berufsbildenden Schulen ist äußerst unzureichend. Insbesondere im Bereich der berufsbildenden Schulen gibt es praktisch überhaupt keinen Sport. Sport gibt es nur da, wo die berufsbildenden Schulen die Schüler nicht nur einmal in der Woche zusammenrufen, sondern wo Teilzeit- oder Vollzeitunterricht geleistet wird. Hier ist die Forderung, die seitens des DSB erhoben wird, einmal in der Woche bei einem einmaligen Unterricht eine Sportstunde durchzuführen. Hier



wird sich aber aus unserer Sicht innerhalb der nächsten Jahre mit Sicherheit eine Verbesserung nicht erreichen lassen. Erst dann, wenn der einmalige Berufsschultag in der Woche durch mehrere Tage ersetzt wird, wird wahrscheinlich auch eine Sportstunde kommen.

Im Bereich des Betriebssports selber gibt es eine Reihe guter Ansätze. Aber diese Ansätze gehen weniger dahin, den Sport als etwas zu nehmen, was eine gewisse Bereicherung für den Menschen auch beinhaltet, sondern zielen letztendlich darauf ab, etwas zur Gesunderhaltung, zur Arbeitskraftreterhaltung usw. zu tun. Wenn der erste Aspekt, auch der Aspekt des Freude- und Spaßmachens, etwas stärker hervorgehoben werden würde, ich sehe dafür ganz gute Ansätze, denn wir stehen mit ei-

ner Reihe von Konzernen in engen Gesprächen, wenn dieses etwas mehr käme, würde man sagen, daß sich dort die Situation in absehbarer Zeit verbessern läßt.

Da, wo berufsbildende Schulen sind und nur einmal in der Woche Unterricht ist, muß mindestens eine Stunde Sport gegeben werden.

Im Bereich des Betriebssports sollte auf jeden Fall für Jugendliche zweimal in der Woche die Möglichkeit gegeben werden, mindestens zwei Stunden ein sportliches Angebot wahrzunehmen, und zwar nicht nur abends im Rahmen von freiwilligen Arbeitsgemeinschaften, sondern, wenn möglich, auch am Tage.

Wir wollen genaue Vorschläge zur Verbesserung zusammen mit dem DGB erarbeiten. Dazu haben wir eine Arbeitsgruppe gebildet.

Eine Stadt geht auf die Barrikaden

„WIR KÄMPFEN UM JEDEN ARBEITSPLATZ“



In zwei machtvollen Demonstrationen bekundeten die Einwohner Speyers ihre Solidarität im Kampf um die Erhaltung der Arbeitsplätze.

Eigentlich sehen sie gar nicht so gefährlich aus, diese blau angestrichenen Dinger. Wie Zigarren mit Flügelschraube oder auch etwas wie Kaulquappen. Dabei werden es im „Ernstfall“ todbringende Bomben oder Raketen sein. Denn ich bin hier auf dem Werksgelände von VFW FOKKER in Speyer, einem der großen Rüstungsbetriebe in der BRD. „Da gehen Sie da rechts runter und dahinten links, und dann ist es das Haus mit dem großen A.“ So weist mir der Pförtner den Weg zum Betriebsrat. Pressebesuch ist man hier gewohnt, seit in Speyer eine ganze Stadt um den Erhalt von 1350 Arbeitsplätzen kämpft. Vor dem Werkstor steht noch der Informationswagen der IG Metall – jetzt leer –, wo fünf Tage und Nächte

lang Mitglieder der Belegschaft und der Bürgerinitiative Wache hielten, um zu verhindern, daß die Werkleitung wichtige Produktionsanlagen wegtransportierte. Ein riesiger leerer Platz liegt vor dem Werk – endlos, wenn man zu Fuß kommt. Am 1. Mai war hier ein bunter Wirbel: Holiday vor VFW. Kinderfest, Zauberkünstler, Tanzgruppen – alles trat auf aus Solidarität für die VFW-Arbeiter. Heute ist hier im wahrsten Sinne des Wortes alles öde und leer – sogar der Rhein, der sich hier vorbeiwälzt, vergißt zu stinken, obwohl es sehr drückend ist.

Von Ruth Sauerwein

WIR KÄMPFEN UM JEDEN ARBEITSPLATZ

Im Oktober letzten Jahres traf Belegschaft und Stadt die Hiobsbotschaft: Neue Massenentlassungen bei VFW! Dabei hatten in den vier vorangegangenen Jahren acht Betriebe bereits dichtgemacht, u. a. die Schuhfabrik Salamander, ein Zweigwerk von Ashland Chemical, eine Brauerei, eine Möbelfabrik, eine Spinnerei. Jetzt sollten gleich 900 auf die Straße fliegen – ein harter Brocken für eine Stadt von etwa 45 000 Einwohnern. Und es war abzusehen, daß die restlichen 450 auch diesen Weg gehen würden, denn in der Flugzeugindustrie ist ein Betrieb mit 450 Mann Belegschaft nicht rentabel.

Acht Betriebe in vier Jahren dicht!

Das hieße für Speyer: Der vorletzte Großbetrieb am Ort ist weg vom Fenster – und damit die gesamten Steuereinnahmen und was sonst noch dranhängt. (Das genaue Ausmaß war wegen des Steuergeheimnisses nicht zu erfahren.) Außerdem hieße das: Ansteigen der Arbeitslosenquote auf elf Prozent im Bezirk Speyer, noch weniger Lehrstellen, geringere Kaufkraft.

So kommt es, daß ein ganzer Ort auf die Barrikaden geht. An den Buchstaben VFW kommt in Speyer niemand vorbei. Quer über die Hauptstraße vor dem alten Kaiserdom spannen sich drei Transparente: „Schluß mit Betriebsschließungen“, „Hände weg von den Arbeitsplätzen bei VFW Speyer“. Beim Geschäftsmann prangt neben dem neuesten Sonderangebot ein Solidaritätsplakat für VFW. Bevor im Kino Jean-Paul Belmondo als „Greifer“ seine Opfer hetzt, erinnert ein Dia an VFW.

Eine breite Bürgerinitiative hat sich gebildet: Gewerkschafter, Pfarrer, Hausfrauen, Handwerker, Geschäftsleute. „Aber die Impulse müssen natürlich vom Betrieb ausgehen. Wenn wir uns nicht selbst für unsere Arbeitsplätze verkämpfen, von wem sollen wir es dann verlangen?“ Kollege Adelhoch und noch je ein Kollege von Betriebsrat und Jugendver-

Eine Stadt geht auf die Barrikaden

tretung haben sich im Betriebsratsbüro eingefunden. Sie halten hier die Stellung. Alle anderen sind unterwegs – zu Versammlungen oder weiteren Verhandlungen mit der Konzernleitung. Gewiß – einen Teilerfolg hat es gegeben. 800 bis 900 Arbeitsplätze – und damit der Bestand des Werkes – sind erst einmal gesichert. „Aber wir dürfen in unserem Druck nicht nachgeben, sonst machen sie von der Geschäftsleitung sofort Rückzieher. Und außerdem geht es darum, möglichst alle Arbeitsplätze zu erhalten.“

Ein Kampf um die Erhaltung der Arbeitsplätze – aber trotzdem, ein ungutes Gefühl bleibt. Hier wird Rüstung produziert, Flugzeuge, Hubschrauber, Bomben. Beim Betriebsrat kennen sie diese Bedenken. „Wir haben unseren Kampf schwer-

Sicherung der Arbeitsplätze durch mehr Rüstung?

punktmäßig um die Erhaltung der Arbeitsplätze geführt. Wir haben keinen Einfluß darauf, was produziert wird. Und für die Unternehmer ist Rüstung doch das gewinnbringendste Geschäft. Wir arbeiten hier, nicht weil wir für Rüstung sind, sondern weil wir arbeiten müssen, um zu leben. Wir sind doch keine Militaristen. Und sicher würden es die Kollegen sinnvoller empfinden, am Airbus mitzuarbeiten als am F 104. Ohne Zweifel ist in der BRD das Verhältnis zwischen ziviler und militärischer Produktion am stärksten in

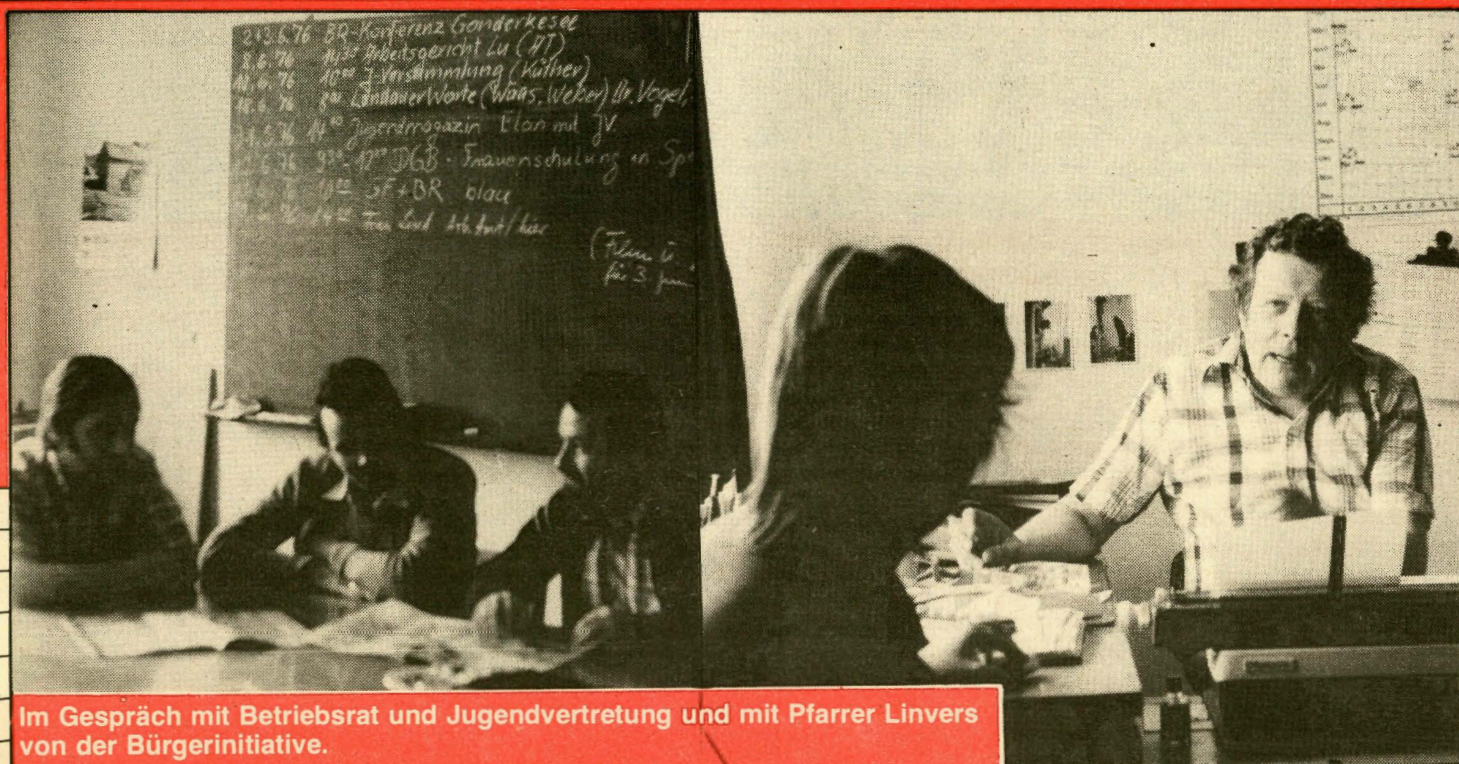


Auch der Rote Kuckuck von elan mischte vor VFW kräftig mit und pfändete symbolisch das Werk.

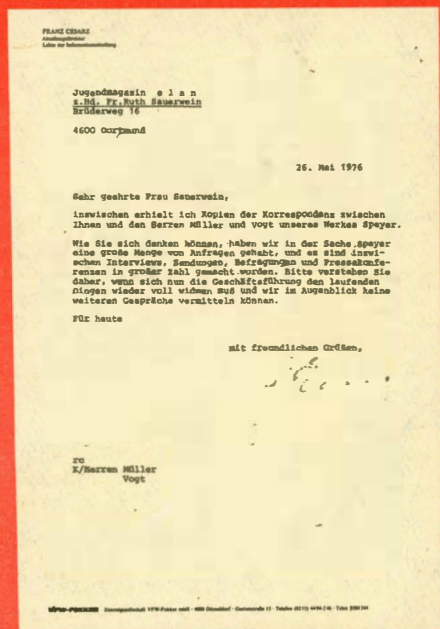
Europa auf Rüstung ausgerichtet. „Möglichkeiten, das zivile „Bein“ der Produktion zu stärken, gäbe es genug. Bei den hochqualifizierten Facharbeitern und den technischen Anlagen. Die Entwicklung des Verkehrswesens, Maßnahmen für den Umweltschutz; tausend Aufgaben für die Zukunft warten darauf, ausgeführt zu werden. Aber Rüstung ist ein sicheres Geschäft – für die Unternehmer. 85 Prozent seiner Aufträge bekommt der Konzern vom Staat. Allein 1974 erhielt er von der Bundeswehr Aufträge im Werte von 223 Millionen DM und stand damit an dritter Stelle bei den Rüstungskonzernen. Zum Beispiel werden von der BRD für Kriegsflugzeuge jährlich 4,6 Milliarden ausgegeben. Für diesen Riesenbetrag finden etwa 20 000 Beschäftigung. Im gleichen Zeitraum werden von der Regierung lediglich 360 Millionen für den zivilen

Rüstung bringt Profit!

Flugzeugbau ausgegeben. Ein Betrag, der nicht acht Prozent dessen ausmacht, was für Militärflugzeuge verpulvert wird. Trotzdem arbeiten im zivilen Flugzeugbau 10 000 Beschäftigte. Das heißt: In Speyer könnten mit viel geringerem Aufwand zivile Flugzeuge hergestellt werden



Im Gespräch mit Betriebsrat und Jugendvertretung und mit Pfarrer Linvers von der Bürgerinitiative.



Die VFW-Bosse waren nicht bereit, elan irgendeine Stellungnahme abzugeben.

als die Transall. Nur, der Konzern würde einige Millionchen an Gewinn verlieren. „Wichtig für unseren Kampf war“, erzählt Betriebsrat Adelhoch, „daß die Belegschaft immer auf seiten des Betriebsrates stand. Hier macht sich unsere lange Gewerkschaftsarbeit im Betrieb bezahlt. 93 Prozent der Kollegen sind organisiert. Wichtig war auch, daß wir die Behauptung der Geschäftsleitung Punkt für Punkt widerlegt haben – alles, was sie so erzählt haben von wegen Wirtschaftlichkeit, Aufträgen usw. Da mußten wir uns so richtig reinfuchsen. Die Kollegen im Betrieb und die Leute auf den Bürgerversammlungen wollten auf ihre Fragen klare Antworten. Teilweise hatten wir bis zu vier Bürgerversammlungen an einem Abend – da teilten wir uns auf. Wir haben den VFW-Film gezeigt und dann diskutiert. Und ich bin aus jeder Versammlung rausgegangen mit dem Gefühl, daß die Leute unsere Argumente geschluckt haben. Wichtig waren auch die täglichen ‚METALL-Nachrichten‘. Damit konnten wir sofort auf alle Falschmeldungen und Verdrehungen der Geschäftsleitung antworten und den neuesten Stand der Ver-

Die Geschichte des Betriebes reicht 20 Jahre zurück. Der Name VFW taucht in Speyer erstmals im Jahre 1963 auf. Heinkel hatte 1961 vom Verteidigungsministerium die Alleinproduktionsrechte für das Kurierflugzeug CM 191, eine gemeinsame Entwicklung mit der französischen POTEZ, erhalten. In den Jahren 1962/63 geriet das Unternehmen in Schwierigkeiten, die selbst mit 40 Millionen DM Staatszuschüssen nicht zu überwinden waren. Die Bundesregierung verlangte eine Fusion. 1964 schließt die Heinkel-Gruppe ihr stärkstes Glied – die Fahrzeugbau GmbH Speyer – mit einem Stammkapital von 2,75 Millionen der VFW GmbH an.

1969 erfolgt dann die Fusion zwischen N.V. Fokker Amsterdam und der VFW GmbH zu einem der größten westeuropäischen Unternehmen der Luft- und Raumfahrtindustrie. Die Beschäftigungszahl von VFW steigt auf 24 000, das Stammkapital der Gesellschaft erhöht sich auf 150 Millionen DM, und der Umsatz überschreitet die Milliardengrenze. Die Produktion des Konzerns umfaßt die

Herstellung von Militärtransportern und vom Starfighter F 104. VFW war an der Entwicklung des Senkrechtstarters VAK 191 entscheidend beteiligt und bekam mit Hilfe des Verteidigungsministeriums einen großen Anteil am MRCA-Projekt. In den Vorstandsgremien von VFW sitzen Vorstandsmitglieder verschiedener Großbanken, Prinz Bernhard der Niederlande (verwickelt in dem Starfighter-Bestechungs-Skandal), und als Aufsichtsratsvorsitzender amtiert der frühere Staatssekretär Mommsen. Weiterhin im Aufsichtsrat tätig ist Dr. Werner Knieper. Er hatte bis Anfang 1975 die Funktion des Vorstandssprechers und war in den Jahren 1958 bis 1965 im Verteidigungsministerium tätig. Einen Großteil der Geschäftsanteile halten Krupp und Heinkel in den Händen; beide halfen mit ihrer wirtschaftlichen Unterstützung Hitler in den Sattel und verdienten Unsummen am Rüstungsgeschäft im zweiten Weltkrieg. Nach Angaben der Pressestelle des Bremischen Senats wurden von 1970 bis 1974 an VFW 2,3 Milliarden DM als Wirtschaftshilfe (keine Aufträge) gezahlt.



Fünf Tage und Nächte lang hielten sie vor dem Werkstor Wache – tagsüber die Frauen, nachts die Männer. Falls VFW wichtige Produktionsanlagen forttransportieren lassen wollte, hät-

ten sie Alarm geschlagen und das Werk besetzt. Mit ihrem Verteilerkreis können die Frauen in kürzester Zeit ganz Speyer mit Flugblättern versorgen.

handlungen und immer neue Solidaritätsbeweise und Aktionsbeispiele bekanntmachen.“ Pfarrer Linvers, den Sprecher der Bürgerinitiative, stören wir beim Abfassen seiner Sonntagspredigt. Aber er ist gern bereit, von seinen Erfahrungen zu plaudern. „Ich hatte ja gar nicht geahnt, worauf ich mich einließ. Was wußte ich schon von Flugzeugen, Vorrichtungsbau, Taktstraßen... Ein Irrsinn, worüber man sich al-

Belegschaft und Bürgerinitiative gemeinsam...

les informieren mußte! Wir haben im Februar die Bürgerinitiative gegründet, weil wir das Problem der Arbeitslosigkeit gesehen haben. Von unserer Flanke her speziell das familiäre Problem. Die Konflikte, die entstehen, wenn der Mann den ganzen Tag zu Hause ist, wenn Kinder in der Schule als Beruf des Vaters, arbeitslos' angeben müssen, bis hin zur Frage, daß Kinder keine weiterführenden Schulen besuchen wegen der Unsicherheit des Arbeitsplatzes.“ Die Ursache des Erfolges sieht er darin, daß es gelungen ist, den Kampf um die Erhaltung der Arbeitsplätze in den Mittelpunkt zu stellen und Trennendes zurückzustellen.

Ein Teilerfolg ist in Speyer erreicht. Aber in der Bürgerinitiative und im Betrieb weiß man, daß der Druck auf die Geschäftsleitung nicht nachlassen darf – „sonst machen die sofort Abstriche“. Außerdem geht es darum, auch die restlichen 400 Arbeitsplätze über die 900 hinaus zu sichern. Und vor allem, die Zahl der Lehrstellen wieder zu erhöhen, die von VFW von 30 auf 10 gesenkt wurden. Jugendver-

„... weiter in den Startlöchern!“

treterung und Betriebsrat kämpfen darum im Zusammenhang mit dem Ringen um die Erhaltung des Werks. „Die Jugendlichen waren immer vorneweg bei den Aktionen“, berichtet der Jugendvertreter. „Und im Verlauf der Aktionen ist es uns gelungen, alle hundertprozentig gewerkschaftlich zu organisieren. Wir haben uns auch an die arbeitslosen Jugendlichen speziell gewandt und sie über die Probleme bei VFW aufgeklärt. Die waren hell empört. Das alles heißt für uns, daß wir weiter am Ball bleiben. Wir sitzen weiter in den Startlöchern.“

Man kann verstehen, daß es Max Kleinweber gründlich satt hatte. Ein Junggezelte mit vierzig will seine Ruhe haben und nicht jeden Tag dieselben Fragen gestellt bekommen:

„Was ist denn, Herr Kleinweber, noch immer nicht unter der Haube?“

Kleinweber beschloß deshalb, die Sache mit einem Schlag zu beenden. All den lästigen Fragen wollte er die Grundlage entziehen. Ruhe wollte er haben! Nichts weiter!

Und so lasen die um sein Lebensglück besorgten Nachbarn eines schönen Tages folgende Zeitungsannonce:

WIR HABEN GEHEIRATET

Antje und Max Kleinweber

Freunde und Bekannte wunderten sich zwar, daß sie diese Antje noch nie zu Gesicht bekommen hatten, aber Max war schon immer ein Heimlicher. Auf jeden Fall waren sie zufriedengestellt.

Um keinen Verdacht zu erregen, ging Kleinweber fortan mittags nach Hause. Antje sei leidenschaftliche Köchin, hatte er erklärt, und nun kaufte er täglich ein. Gemüse, Fleisch, Kartoffeln.

„Ihre Frau hat's gut“, sagte die Verkaufsstellenleiterin, „alles schaffen Sie heran. So einen Ehemann möchte ich auch mal haben!“

Max verkniff sich weitere Bemerkungen und erlernte die Kochkunst.

Das ging nicht ohne Zwischenfälle ab. Oft brannte etwas an. Der Geruch von Angebranntem stieg in alle Etagen.

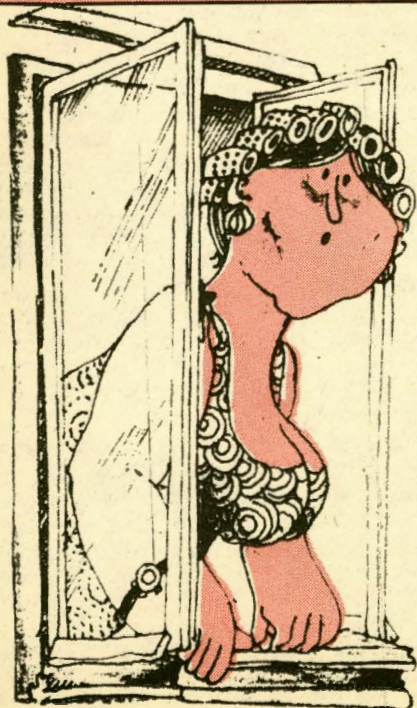
Da die Flitterwochen vorbei waren, reagierte Max in solchen Fällen ganz realistisch. Er rannte wild in der Wohnung umher, rief: „Schlampe! Wo hast du bloß deine Gedanken!“ – und die Hausbewohner tuschelten, indem sie nach oben zeigten: „Bei Kleinwebers ist wieder was los!“

Allmählich wurde Antje und Max ein normales Ehepaar. Sogar zum Stammtisch ließ er sich nicht mehr überreden. „Ich kann meine Frau nicht allein lassen“, erklärte er, und die übrigen Ehemänner nickten verständnisvoll.

Auch der Postzustellerin fiel nichts mehr auf: Es kamen nämlich hin und wieder Briefe, die klar und deutlich an „Frau Antje Kleinweber“ adressiert waren. (Die hatte zwar Max geschrieben, aber das konnte die Christel von der Post nicht

Leben mit Antje

Von Ralph Wiener



wissen!)

Kleinweber seinerseits lebte glücklich. Er genoß in vollen Zügen, daß ihn niemand mehr fragte, wann er endlich heiraten wolle, alle Nachbarn waren beruhigt, und billig war diese Ehe außerdem. So eine Frau wie Antje fand er nicht alle Tage! Aber er fand eine Petra. Just an seinem einjährigen Hochzeitstag lief sie ihm über den Weg. Zu dumm, daß Antje nicht in den Weinkeller gekommen war! Ausgerechnet am Hochzeitstag hatte sie Migräne. Aber die Kollegen hatten dafür Verständnis. „So ein Jubiläum regt Frauen immer auf“, hatte Bernd Breuer gesagt, und allmählich war diese Petra nicht mehr von seiner Seite gewichen. Spät am Abend kamen sie vor seiner Wohnung an. „Was ist hier los?“ ertönte eine keifende Stimme, und eine Tür über ihnen öffnete sich. „Gehört sich das mitten in der Nacht?“

Eine wütende Frau wurde sichtbar. „Ach, sieh mal an, der Herr Kleinweber! Und mit einem jungen Mädchen noch dazu! Nehmen Sie denn auf Ihre Frau gar keine Rücksicht?“

„Die arme Frau Kleinweber!“ ertönte es vom zweiten Stock, und bald war das Treppenhaus von empörten Bewohnern angefüllt. „Schämen sollten Sie sich!“ – „Ein Skandal!“ – „Und das in unserem Hause!“

Petra war längst weggelaufen, und Max Kleinweber schlich gesenkten Hauptes durch das zürnende Spalier.

„Verzeih, Antje“, sagte er, als er seine Wohnung betrat, „so etwas soll nie wieder vorkommen!“

Aber Antje kannte kein Pardon. Und irgendwie hatte sie recht. Denn die Hausbewohner und überhaupt alle Nachbarn waren erst wieder besänftigt, als Max mit einem Seufzer, aber doch konsequent mitteilte: „Wir sind geschieden!“



jugend

forum

7/76

Parteien im Test. Das blieb vom Berufsbildungsgesetz:



Kopfgeld für Unternehmer - Fußtritt für Jugendliche

Von Ruth Sauerwein

Jetzt haben sie wieder Hochkonjunktur: die „Freunde der Jugend“ in den Bonner Parteien. Versprechungen kann sich jetzt jeder holen, soviel er nach Hause tragen kann. Bis zum Wahltag im Oktober sind sie billig zu haben. elan will mit diesen forum-Seiten beginnen zu testen, was jetzt und erst recht nach dem 3. Oktober hinter diesen Versprechungen steckt, die hohlen Stellen abklopfen. Anfangen wollen wir mit dem Berufsbildungsgesetz, dem Wahlhit der SPD im letzten Wahlkampf. Und jetzt: Ring frei zur ersten Testrunde!

„Dieses Gesetz ist schlechter als gar kein Gesetz!“ sagte Georg Benz in Köln vor 10000 Lehrlingen und jungen Gewerkschaftern, als das Berufsbildungsgesetz (BBiG) 1969 vom Bundestag verabschiedet wurde. Die Hauptforderungen der Gewerkschaften blieben weiter auf der Tagesordnung:

Finanzierung der Berufsbildung durch alle Betriebe – Das Gesetz sagt dazu nichts. Errichtung öffentlicher Ausbildungsstätten. – Das Gesetz zementiert das Ausbildungsmonopol der Betriebe. Einheitlichkeit des Gesetzes für alle Bereiche. – Das Gesetz sieht insbesondere für das Handwerk weitgehende Sonderregelungen vor.

Gleichberechtigte Mitbestimmung der Arbeiter und Lehrlinge in allen Bereichen der Berufsausbildung. – Das Gesetz bestimmt, daß die Berufsausbildung nach wie vor nur von den Unternehmerkam-

mern beeinflußt wird. Ende 1973 legte die SPD/FDP-Regierung die „Markierungspunkte zur beruflichen Bildung“ vor. Auch in diesem Entwurf waren die Hauptfragen nicht oder ausschließlich im Unternehmerinteresse berücksichtigt. Wer bestimmt? Welcher Inhalt? Wer bezahlt? Aber selbst dieser völlig unzureichende Versuch wurde unter den Angriffen der Unternehmerverbände und der CDU/CSU immer weiter verwässert bis zum Regierungsentwurf, der – nach seiner Annahme im Bundestag – von der Mehrheit des Bundesrates abgelehnt wurde.

„Vom Wahlkampfhit zum Rumpfgesetz“

Das letzte Angebot der Jugendfreunde in Bonn ist jetzt das „Rumpfgesetz“, tollkühnerweise auch „Ausbildungsplatz-

förderungsgesetz“ genannt. Dieser Gesetzentwurf enthält nur noch Bestimmungen zur Finanzierung der Ausbildungsplätze durch ein Umlagesystem. Für den Fall, daß das Angebot an Ausbildungsplätzen weniger als 12,5 Prozent über der Nachfrage liegt, soll von allen Betrieben mit mehr als 400 000 DM Jahresumsatz eine Berufsbildungsabgabe von maximal 0,25 Prozent der Lohn- und Gehaltssumme erhoben werden. Diese Mittel sollen dann wiederum an die Betriebe ausgezahlt werden, die bereit sind, neue Lehrstellen zur Verfügung zu stellen. Außerdem enthält er die Verpflichtung der Bundesregierung zur Führung einer Berufsbildungsstatistik und die Errichtung eines Berufsbildungsinstituts auf Bundesebene, dem jedoch konkrete politische Einwirkungsmöglichkeiten innerhalb der beruflichen Bildung untersagt sind. Das alles unter dem Vorwand, man wolle noch



retten, was zu retten ist!
Der SPD-Abgeordnete Björn Engholm erklärte zur Vorlage dieses Gesetzes für die SPD/FDP-Regierung:

Heute haben die Bundestagsfraktionen der SPD und der FDP im Deutschen Bundestag ein Ausbildungsplatzförderungsgesetz eingebracht. Damit haben die Koalitionsfraktionen die Substanz des in der letzten Woche vom Bundesrat abgelehnten Berufsbildungsgesetzes gerettet.

Das neue Gesetz ermöglicht

- die Sicherung und Erweiterung des Ausbildungsplatzangebotes über eine Finanzierungsanlage der Wirtschaft,
- eine Koordination und Zusammenarbeit aller an der beruflichen Bildung Beteiligten im Bundesinstitut für Berufsbildung,

- eine Berufsbildungsstatistik als Grundlage vorausschauender Planung und Entscheidung.

Die Fraktionen der SPD und FDP haben mit der Vorlage dieses Gesetzes, das der Zustimmung des Bundesrates nicht bedarf, einer erneuten Blockade durch den Bundesrat vorgebeugt. Man darf auf die Reaktion von CDU/CSU gespannt sein, insbesondere auch auf die des bayerischen Kultusministers Hans Maler, der beim kompromißlosen Nein der Union im Bundesrat Regie führte.

Die Antwort ließ nicht auf sich warten. Für die CSU-Bundestagsfraktion erklärte der Abgeordnete Dr. Probst:



Es geht im Augenblick vorrangig um mehr Lehrstellen. Alles andere ist sekundär. Wer das nicht sehen will, versündigt sich an den Zukunftschancen der jungen Generation. Deshalb sagt die CDU/CSU:

– Die Betriebe müssen wieder motiviert werden, mehr auszubilden, und zwar gerade dort, wo die Ausbildungsarbeit in den letzten Jahren eingeschränkt oder aufgegeben wurde.

– Die Betriebe müssen dazu gebracht werden, über ihren eigenen Bedarf hinaus Nachwuchskräfte auszubilden. Dabei bedarf es auch der Unterstützung der Gewerkschaften.

In den nächsten zehn Jahren muß die Sicherung einer genügenden Zahl von Ausbildungsplätzen vor einer sog. Qualitätsverbesserung der Ausbildungsplätze gehen. Die Zeit der reformeuphorischen Slogans von stetig höherer Qualität ist vorbei. Der ominöse Begriff von „Mindestqualität“ (kein Mensch ist in der Lage, diesen Begriff überhaupt zu definieren) für die betriebliche Berufsausbildung hat lange genug als Schutzmantel für stetig höhergeschraubte theoretische Anforderungen gedient.

Die Finanzierungsfrage in der beruflichen Bildung hat zur Sicherung von Qualität und Ausbildungsplatzangebot nie die zentrale Bedeutung gehabt, zu der sie von einigen hochstilisiert wurde. Bei etwas mehr Anerkennung statt Diffamierung der Ausbildungsbetriebe wären manche Probleme gar nicht entstanden.

Deswegen sagt die CDU/CSU: Der Staat muß die Berufsausbildung fördern statt sie reglementieren!

Herauslaufen tun alle schönen Worte auf die Tatsache, daß sowohl Bundesregierung als auch CDU/CSU den Unternehmern „Kopfprämien“ dafür geben wollen, damit sie die Facharbeiter ausbilden, an denen sie später dann verdienen. Die Nuancen bestehen nur darin, daß nach diesem „Rumpfgesetz“ die Unternehmer nicht ausschließlich aus Steuermitteln geschmiert werden sollen, sondern noch geringe Eigenmittel aufbringen sollen, während die CDU/CSU ganz offen sagt, daß die Steuerzahler für die Berufsausbildung zahlen sollen. Im CDU/CSU-Programm zur Sicherung des Ausbildungsplatzangebots heißt es: „Zur Unterstützung der von der Wirtschaft geforderten Deckung des Bedarfs an zusätzlichen

Ausbildungsplätzen sollen erhöhte Abschreibungen für Anlagegüter, die der Aus- und Fortbildung dienen, gewährt werden.“

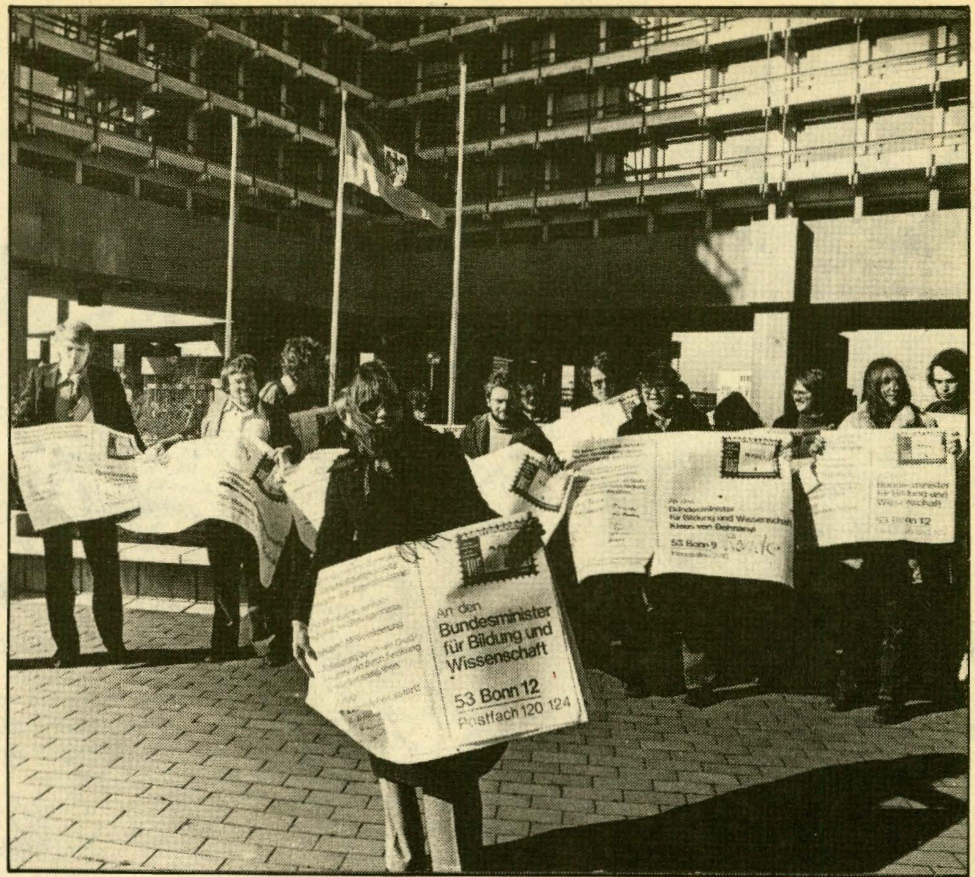
Daß jedes Prämiensystem die Misere in der Berufsausbildung nicht beseitigen kann, zeigt das Sonderprogramm der Bundesregierung zur Beseitigung der Jugendarbeitslosigkeit. Prämiensysteme bergen die Gefahr, die Situation noch weiter zu verschärfen: Die Unternehmer werden geradezu herausgefordert, die Lehrstellen weiter zu verknapfen, um danach Zuschüsse für die Wiedereinstellung zu kassieren. Die Prämierung neuer Lehrstellen ist an keinerlei Qualitätskriterien gebunden, wonach das Heranzüchten von Lehrlingen in unqualifizierten Betrieben und zukunftslosen Berufen gefördert wird, was ebenfalls die Praxis bereits laufender Programme beweist.

Einig sind sich Regierung und CDU/CSU darin, daß die Unternehmer und ihre Verbände über die Vergabe der Mittel und Durchführung von Sondermaßnahmen zu bestimmen hätten. Von Mitbestimmung der Gewerkschaften und Jugendlichen keine Spur – nur einer „vertrauensvollen Partnerschaft“ wird das Wort geredet.

Wettlauf um Unternehmergunst

Diese mit viel Theaterdonner geführte Auseinandersetzung, wer denn jetzt am meisten für die Jugendlichen dieses Landes tut, stellt sich in Wirklichkeit als ein Wettrennen um Unternehmerfreundlichkeit heraus. Das gilt für das „Ausbildungsförderungsgesetz“ genauso wie für das Berufsbildungsgesetz. Davon kann auch nicht die Kritik der CDU/CSU ablenken, die alles gern noch reaktionärer hätte. Davon, was mit den Jugendlichen geschehen soll, die die Kopfgeld-Ausbildungsstellen hinter sich gebracht haben – darüber hüllen sich alle im Bundestag vertretenen Parteien in Schweigen. Eine Pflicht zur Übernahme nach der Lehre im erlernten Beruf sehen alle nicht vor. Anlässlich ihres Bonner Parteitags richtete die DKP einen Aufruf an die arbeitende und lernende Jugend der BRD, in dem folgende Forderungen aufgestellt werden:

1. Bereitstellung von mindestens 250 000 qualifizierten Ausbildungsplätzen durch Ausbildungsverpflichtung der Großkonzerne. Weg mit der Studienplatzbeschränkung durch den Numerus clausus. 2. Jeder Lehrling muß vom Ausbildungs- in das Arbeitsverhältnis übernommen werden und einen seiner Ausbildung entsprechenden Arbeitsplatz erhalten. Besonderer Kündigungsschutz für Jugendliche. 3. Die einschneidenden Einschränkungen durch die Sparprogramme in Bund, Ländern und Kommunen sind aufzuheben. 4. Arbeitslosengeld für stellenlose Schulabgänger in Höhe der Lehrlingsvergütung. Das Arbeitslosengeld für diejenigen, die bereits berufstätig waren, ist auf 90 Prozent des zugrundegelegten Nettoeinkommens zu erhöhen. Bei längerer Arbeitslosigkeit muß das Arbeitslosengeld weitergezahlt werden, die Arbeitslosenhilfe nach dem diskriminierenden Prinzip der „Bedürftigkeit“ ist abzuschaffen. Die Kosten dafür werden von den Unternehmern und vom Staat aufgebracht. 5. Berufsfördernde Maßnahmen der Arbeitsämter sind allen jungen Arbeitslosen anzubieten, sie müssen zu einem anwendbaren Abschluß (Hauptschulabschluß, Berufsbildungsabschluß) führen und das Ziel haben, Jugendlichen entsprechende Arbeitsplätze zu verschaffen. Subventionen aus öffentlichen Mitteln und Steuererleichterungen dürfen an Betriebe nur vergeben werden, wenn sie zusätzliche Arbeitsplätze bereitstellen. 6. Kostenlose Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel und kommunaler Einrichtungen, wie Sportstätten, Theater und anderer kultureller Stätten für Arbeitslose. 7. Alle arbeitslosen Lehrer müssen in den Schuldienst übernommen werden.



Für Forderungen wie diese sind im letzten und in diesem Jahr Hunderttausende von Jugendlichen auf die Straße gegangen. Nur

Parteien an konkreten Fakten prüfen - schöne Worte zählen nicht!

ein demokratisches Berufsbildungsgesetz, das zwingend mehr Lehrstellen vorschreibt, Qualitätskriterien setzt und Mitbestimmung gewährleistet, ist in der Lage, die Berufsbildungsmisere zu beseitigen. Es wird sich lohnen, hinter den jugendfreundlichen Beteuerungen der Parteien, an diesen Fakten zu prüfen, was sie der Jugend wirklich bringen.

ein demokratisches Berufsbildungsgesetz, das zwingend mehr Lehrstellen vorschreibt, Qualitätskriterien setzt und Mitbestimmung gewährleistet, ist in der Lage, die Berufsbildungsmisere zu beseitigen. Es wird sich lohnen, hinter den jugendfreundlichen Beteuerungen der Parteien, an diesen Fakten zu prüfen, was sie der Jugend wirklich bringen.

Wir wollen den Preis halten

Alles wird teuer. Die Papierpreiserhöhungen, Postgebühren usw. treffen unser Jugendmagazin besonders hart; ist elan doch das sozialistische Jugendmagazin, das sich aktiv für die Rechte und Forderungen der Jugend einsetzt – und dazu mit Abstand die preisgünstigste Jugendzeitschrift der BRD. Und das wollen wir auch bleiben. Dabei müßt Ihr uns aber helfen. Wir haben deshalb die Aktion

„Abonnenten werben Abonnenten“ gestartet. Mehr Leser und Abonnenten erhöhen die Auflage, eine erhöhte Auflage mindert die Herstellungskosten pro Heft. Für die Werbung von Abonnenten durch Abonnenten setzt elan Buchprämien aus.

Voraussetzung für die Prämie ist jedoch, daß die Abo-Rechnung vom neuen Abonnenten sofort bezahlt wird.

Und das sind die Prämien:

- Für 1 Abo: Liederbuch: Dem Morgenrot entgegen
- Für 2 Abos: Hagen u. a.: Wir sind 16...
- Für 3 Abos: Recknagel: Jack-London-Biografie

Und nun: Viel Spaß und Erfolg.

Werbematerial und Bestellkarten können bei der Redaktion kostenlos angefordert werden.



Name des Werbers:

Anschrift _____

Unterschrift _____

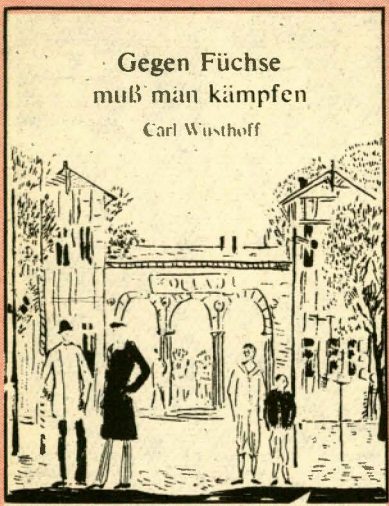
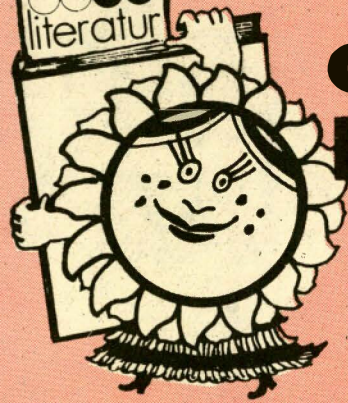
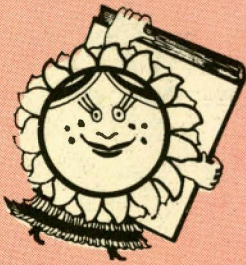
Name des neuen Abonnenten:

Anschrift _____

Unterschrift _____

Ich abonniere ab _____ bis auf Widerruf – jedoch mindestens für 1 Jahr – elan – das Jugendmagazin. Den Betrag von 13 DM habe ich am _____ auf das Postscheckkonto Frankfurt 203 290-600 eingezahlt
Einsenden an: elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1.

Urlaub mit ohne Langeweile



Gegen Füchse muß man kämpfen
 mit Illustrationen von Johanna Kie-ling
 Weltkreis-Verlag, Dortmund
 109 Seiten, Pappband, DM 6,-
 Wie lernt ein Kind gemeinsam mit Freunden und Erwachsenen sich gegen die Willkür des Gutsbesitzers zu wehren?

Wir sind 16 und wollen nicht stempeln!
 Weltkreis-Verlag, Dortmund
 mit Illustrationen von W. Kurowski
 140 Seiten, DM 7,80
 Warum finden Ulrike A. aus Dortmund und Werner Z. aus Köln keine Lehrstelle?
 Dieses Story-Buch berichtet hochaktuell über die Probleme junger Arbeitsloser. Es läßt persönliche Schicksale deutlich werden und gibt Anstöße, wie man etwas ändern kann.

Bitte ausschneiden und an die nächste collectiv-Buchhandlung schicken.;

Coupon
 Ich bin an weiteren Informationen interessiert
 Ich bestelle folgendes Buch;

Adresse:

Neu
 Willi Meinck
Tödliche Stille
 Damnitz Verlag, München
 Kleine Arbeiterbibliothek Bd. 20
 338 Seiten DM 6,80
 Dieser historisch-realistische Abenteuerroman spielt in Indien vor dem Hintergrund der britischen Kolonialherrschaft.

Jerzy Putrament
Der Hochverräter
 Erzählungen
 Röderberg-Verlag, Ffm.; 314 Seiten, Leinen, DM 10,80
 Die acht zwischen 1944 und 1969 entstandenen Beiträge dieses Bandes haben eins gemeinsam: Sie spielen in der schlimmsten Zeit, die das polnische Volk in seiner tragischen Geschichte durchlebte, in den Jahren der faschistischen Besatzung, und sie machen schlaglichtartig entscheidende Phasen des Krieges deutlich.

Franz Loeser
Mord auf Befehl
 Warum mußten die Rosenbergs sterben?
 Weltkreis-Verlag, Dortmund
 Taschenbuch, 126 Seiten, DM 4,80

ab sofort in der Auslieferung

**ANDERSCH · DREWITZ
 BOLL · DEGENHARDT
 ENGELMANN · RITTER
 HERBURGER · SCHÜTT
 KROETZ · SÜVERKRUP
 KITTNER · FRIED · IJEL
 WANDREY · ANDRAE**

Berufsverbot

Dieses Buch ist eine künstlerische Dokumentation zu einem brennenden Wahlkampfthema
 VERLAG ATELIER IM BAUERNHAUS

DM 14,80

Der Regenbogen Bruno Apitz
 Roman
 Damnitz Verlag, München
 472 Seiten, Leinen, DM 16,-
 Die in phantasievollen und dramatischen Episoden geschilderte Geschichte einer einfachen Frau.

Erwin Strittmatter
Ochsenkutscher
 Roman
 Röderberg-Verlag, Ffm.; Leinen mit Schutzumschlag
 mit zahlreichen Holzschnitten und Vignetten
 326 Seiten, DM 18,-
 Ein Dorfroman von ganz anderer Art als sie üblich sind.;



Zur Geschichte der Kommunistischen Partei der USA Grace Arnold
 Verlag Marxistische Blätter, Ffm.
 220 Seiten, DM 10,50

Allgemeine Krise des Kapitalismus
 Triebkräfte und Erscheinungsformen in der Gegenwart
 Verlag Marxistische Blätter, Ffm.
 Leinen mit Schutzumschlag
 623 Seiten DM 12,50
 Die genauere Untersuchung dieses Themas orientiert auf die gesetzmäßigen Prozesse, die sich im kapitalistischen System abspielen, und sie weist auf die spezifischen Bedingungen des antimonopolistischen Kampfes hin.

- collectiv-Buchhandlungen**
- 5100 Aachen, Lohergraben 4 Adgm-Kuckhoff-Buchhandlung Inhaber Heinrich Kolberg Telefon (0241) 36191
 - 6600 Bamberg, Obere Brücke 3 Buchhandlung Ludwig Feuerbach Telefon (0951) 24780
 - 5070 Bergisch Gladbach, Bernberger Straße 128 Buchhandlung Wissen und Fortschritt Inhaber Kroll-Eyring Telefon (02202) 35225
 - 4800 Bielefeld 1, Feilenstraße 10 Buchhandlung Wissen und Fortschritt Telefon (0521) 63518
 - 5300 Bonn, Orfordstraße 17 Progress-Buchhandlung GmbH Telefon (0221) 658433
 - 3300 Braunschweig, Adolfsstraße 1 Buchhlg. Wissen u. Fortschritt/Filiale
 - 2800 Bremen 1, Riechweg 4 Volksbuchhandlung Telefon (0421) 323334
 - 6100 Darmstadt, Lauteschlägerstr. 3 Buchhandlung Wissen und Fortschritt Telefon (06151) 75230
 - 4500 Dortmund, Königswal 22 Buchh. Internat. (F. W. I.) Telefon (0231) 140880
 - 4000 Düsseldorf, Acherstraße 3 Heinrich-Meine-Buchhandlung Telefon (0211) 350691
 - 6520 Erlangen, Schiffstraße 5 Libresso-Buchzentrum Sabine Weber Telefon (09131) 22610
 - 4300 Essen 1, Vlehofer Platz 14 Karl-Liebknecht-Buchhandlung Telefon (0201) 232014
 - 6000 Frankfurt/Main, Goethestr. 31-33 Buchzentrum in der Goethestraße Telefon (0611) 281090
 - 6000 Frankfurt/Main, Schumannstr. 58 Buchhandlung Johanna Kirchner Telefon (0611) 751046
 - 7800 Freiburg, An der Muhlwaage 2 Buchhandlung Walter Herbstler Telefon (0761) 25136
 - 6300 Gießen, Schiffenberger Weg 1 Buchhlg. Wissen u. Fortschritt GmbH Telefon (0641) 78948
 - 3400 Göttingen, Burgstraße 24 Buchhlg. Wissen u. Fortschritt/Filiale Telefon (0551) 43918
 - 2000 Hamburg 13, Johnallee 67 Internationale Buchhandlung GmbH Telefon (040) 4104572
 - 3000 Hannover-Linden, Linnestr. 106 Buchhandlung Wissen und Fortschritt Inhaber Hans Feist Telefon (0511) 454510
 - 6900 Heidelberg, Plöck 64a Buchhandlung collectiv Telefon (06221) 12633
 - 3500 Kassel, Werner-Hilpert-Straße 5 Wissen und Fortschritt GmbH/Filiale Telefon (0561) 15642
 - 2300 Kiel 1, Falckstraße 16 collectiv-Buchhandlung Telefon (0431) 92450
 - 5000 Köln, Fleischmenggasse 31 Buchhandlung Wissen und Fortschritt Telefon (0221) 215770
 - 4150 Krefeld, St.-Anton-Str. 86 Rosa-Luxemburg-Buchhandlung Telefon (02151) 72249
 - 6500 Mainz, Bihlstraße 15 Anna-Seghers-Buchhandlung Telefon (06131) 24916
 - 6800 Mannheim, U. 2.3 Buchhandlung Wissen und Fortschritt Telefon (0621) 15664
 - 3500 Marburg, Am Grün 56 Buchhlg. Wissen und Fortschritt GmbH/Filiale Telefon (06421) 26412
 - 8000 München 40, Türkenstraße 66 Libresso-Buchhandlung Telefon (089) 281767
 - 4400 Münster, Steinhilber Straße 15 Karl-Liebknecht-Buchhandlung W. Henckes Telefon (0251) 28077
 - 8500 Nürnberg, Weinmarkt 12a Libresso-Buchzentrum Sabine Weber Telefon (0911) 221507
 - 2900 Oldenburg, Am Damm 26 Volksbuchhandlung Telefon (0441) 27742
 - 8400 Regensburg, Glockengasse 7 Libresso-Buchhandlung Telefon (0941) 561538
 - 6500 Saarbrücken, Neuwieser Str. 13 Buchhandlung Ienchen demuth Telefon (0681) 36559
 - 5800 Siegen-Weidenau, Auf den Hüften 20 Progress-Buchhandlung Telefon (0271) 73060
 - 7000 Stuttgart, Wilhelmsplatz 1 Buchhandlung Hornung und Steinbach Telefon (0711) 246580
 - 5600 Wuppertal 1, Gathe 55-57 Friedrich-Engels-Buchhandlung Telefon (0202) 452853/456504

Olympia '76

Und hier der zweite und letzte Teil des Olympia-Regelkataloges.

Die Redaktion wünscht viel Spaß vor dem Fernseher ab dem 17. Juli, der Eröffnung der Olympischen Sommerspiele in Montreal.



Judo

Für die regelrechte Anwendung einer Technik (darunter fallen etwa 60 Würfe und 70 Arm-Halte- oder Würgegriffe) gibt es einen Punkt. Ein halber Punkt wird für einen nicht formgerechten Wurf oder für einen vor der Zeit (30 Sekunden) beendeten Haltegriff vergeben. Ein Punkt bzw. zwei halbe Punkte genügen zum Sieg.



Moderner Fünfkampf

Der Fünfkampf besteht aus fünf verschiedenen Wettkampfsarten:

1. Geländeritt

Er wird als Parcourspringen durchgeführt, bei dem 10 bis 23 Hindernisse überwunden werden müssen. Das Pferd wird dem Reiter zugelost.

2. Degenfechten

Jeder Teilnehmer kämpft gegen jeden. Der erste Treffer entscheidet über den Sieg. Treffen beide Fechter den Gegner gleichzeitig, wird bis zum nächsten Treffer gefochten.

Ein Kampf dauert höchstens drei Minuten. Steht es danach immer noch unentschieden, gilt es für beide als Niederlage.

3. Schießen

In vier Serien zu je fünf Schuß muß jeder Teilnehmer auf eine 25 m entfernte Scheibe mit 10 Ringen schießen.

4. Schwimmen

Die Länge der Strecke beträgt 300 m, der Schwimmstil ist dabei freigestellt.

5. Geländelauf

Die Strecke ist 4 km lang und führt durch wechselnde Geländeabschnitte.



Reiten

Es gibt drei Reitwettbewerbe:

1. Dressur

Innerhalb von 10,5 Minuten müssen rund 40 verschiedene Lektionen (u. a. Passagen, Piaffen, Pirouetten, verschiedene Gangarten) in vorgeschriebener Reihenfolge vorgeführt werden. Die Mannschaftsbewertung ergibt sich aus den Einzelbewertungen. Drei Reiter bilden eine Mannschaft.

2. Military

Am ersten Tag der Military-Vielseitigkeitsprüfung wird die Dressur ausgetragen, bei der innerhalb von 12 Minuten 45 Lektionen geritten werden müssen.

Am zweiten Tag folgt der Geländeritt über 35 km mit vorgeschriebenen Durchschnittsgeschwindigkeiten. Geritten wird über Straßen und Wege ohne Hindernisse, Galopp auf einer Rennbahn, eine Querfeldeinstrecke und ein Jagdgalopp als Abschluß.

Am dritten Tag findet die Springprüfung über einen Parcours mit 12 Hindernissen statt, bei dem mit einer festgelegten Durchschnittsgeschwindigkeit geritten werden muß.

Jede Nation darf vier Reiter stellen.

3. Springreiten

Einzel- und Mannschaftswertung werden getrennt entschieden.

Der Parcours der Einzelwertung setzt sich aus einer Wendigkeitsprüfung, einem Mächtigkeitsspringen und einem Normalparcours zusammen.

Bei der Mannschaftswertung (Preis der Nationen) entfällt das Mächtigkeitsspringen. Startberechtigt sind nur 25 Prozent der Teilnehmer des Einzelspringens. Eine Mannschaft besteht aus 3 Reitern.

Strafpunkte werden gegeben für:

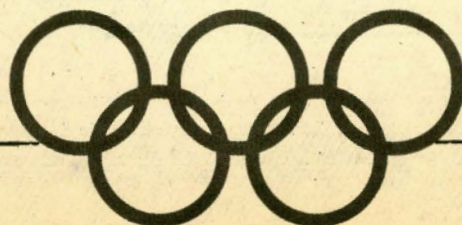
Ungehorsam des Pferdes, Abwerfen des Hindernisses, Berühren der Hindernisbegrenzung, Sturz des Pferdes oder Reiters, Zeitüberschreitung, falsches Anreiten eines Hindernisses, Nichteinhaltung der Reihenfolge der Hindernisse.



Ringen

Es gibt zwei Disziplinen:

1. Griechisch-römischer (klassischer) Stil



Die Kampfzeit beträgt 12 Minuten, aufgeteilt in 6 Minuten Standkampf, zweimal 3 Minuten Bodenkampf und wieder 2 Minuten Standkampf, falls ein Kämpfer nach den ersten 6 Minuten nicht einen 3-Punkte-Vorsprung hat. Griffe sind nur von der Hüfte bis zum Scheitel erlaubt. Beinstellen ist verboten.

2. Freistil

Erlaubt sind Griffe von der Hüfte bis zum Scheitel, Beingriffe und Beinstellen. In beiden Kampfarten sind schmerzhafte Griffe verboten.

Ein Kampf gilt als vorzeitig beendet, wenn ein Gegner zwei Sekunden auf den Schultern liegend gehalten wird.

Wertung:

1 Punkt: Zubodenbringen und Festhalten des Gegners von hinten, Ausführung eines korrekten Griffes.

2 Punkte: Mit korrektem Griff den Gegner unter 5 Sekunden in gefährlicher Lage festhalten; den Gegner bis 2 Sekunden auf die Schultern bringen.

3 Punkte: Den Gegner 5 Sekunden in gefährlicher Lage festhalten.

Nach der dritten Verwarnung (für Passivität, Regelverstöße) wird der Ringer für besiegt erklärt.



Radsport

Der Radsport wird in Straßen- und Bahnwettkämpfen ausgetragen.

1. Straßenrennen

a) Einzelstraßenrennen: Die Länge der Strecke beträgt 200 km.

b) Vierer-Mannschaftsfahren: Die vier Fahrer einer Mannschaft lösen sich auf der 100 km langen Strecke in der Führungsarbeit laufend ab. Drei Fahrer müssen das Ziel erreichen. Der letzte dieser Fahrer wird gewertet.

2. Bahnfahren

a) Malfahren: Je zwei Fahrer starten gleichzeitig von einer Stelle (Mal) aus. Die Strecke beträgt 1000 m. Ein Fahrer ist durch Losentscheid zur Führung gezwungen. Der erste Streckenteil (800 m) gilt zum Erreichen einer günstigen Ausgangsposition für die letzten 200 m Schlußspurt. Die gefahrene Zeit ist für den Sieg unerheblich.

b) Zeitfahren: Die Fahrer starten hintereinander in Minutenabständen. Die Strecke ist 100 m lang. Der Sieger wird nach der schnellsten Zeit ermittelt.

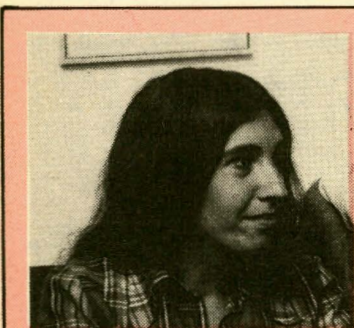
c) Verfolgungsfahren: Die beiden Fahrer starten von der gegenüberliegenden Geraden im gleichen Abstand voneinander. Die Länge der Strecke beträgt 4000 m. Sieger ist, wer den Gegner eingeholt hat oder wer als erster seine Ziellinie überfahren hat.

Im Mannschaftsrennen gehen zwei Mannschaften zu je vier Fahrern an den Start. Sieger ist die Mannschaft, die die andere eingeholt hat, oder die, deren dritter Fahrer vor dem dritten des Gegners die Ziellinie überfährt.

d) Tandem: Das Rennen geht über 2000 m und wird nach den Regeln des Malfahrens ausgetragen.



Nach dem Festival der Jugend ein weiterer großer Erfolg der SDAJ: 40000 Jugendliche beteiligten sich an den Pfingsttreffen '76 der SDAJ-Landesverbände. Zu den Höhepunkten gehörten in allen Lagern die Fußball- und Volleyball-Wettbewerbe, bei denen es um die Pokale des Jugendmagazins elan ging. In NRW kamen die elan-Pokale buchstäblich vom Himmel: Fallschirmspringer brachten sie aufs Sportfeld.



Die internationale Solidarität gegen die Berufsverbote hat ein positives Urteil im Fall Gingold bewirkt. Das Verwaltungsgericht in Kassel hob den Ablehnungsbescheid des hessischen Kultusministers Krollmann (SPD) auf. Das Gericht verpaßte allen Hexenjägern und

Gesinnungsschnüfflern eine klatschende (und hoffentlich die Gehirntätigkeit anregende) Ohrfeige. In der Urteilsbegründung kritisierten die Richter besonders die Schnüffelpraxis des Verfassungsschutzes: „Derartige wegen des großen zeitlichen Abstandes nicht mehr zu verwertende ... und daher letztlich bedeutungslose Erkenntnisse (die über Silvias politisches Engagement bis 1964 zurückreichten) sind nach Auffassung der Kammer solchen Erkenntnissen gleichzusetzen, die sachlich falsch sind.“ Außerdem seien die Behörden „weder auf die fachlichen Leistungen noch auf die dienstliche und außerdienstliche Haltung eingegangen“.

Silvia zu „ihrem“ Urteil: „Das Urteil stellt eindeutig fest, daß die politische Gesinnung allein kein Entlassungsgrund sein darf. Die breite Protestbewegung und die Mobilisierung einer demokratischen Öffentlichkeit im In- und Ausland haben letztendlich dieses Urteil erzwungen. Das beweist: Erfolge im Kampf sind möglich. Nun muß der hessische Kultusminister gezwungen werden, auf der Grundlage dieses Gerichtsurteil mich und alle anderen vom Berufsverbot Beroffenen sofort wieder einzustellen.“



Karl Marx mit Motorradbrille am Rathaus von Ivry – gegen Jugendarbeitslosigkeit und miese Bildung, für ein besseres Frankreich.

Das war die Fete d'Avantgarde (der Zeitung der kommunistischen Jugendbewegung Frankreichs). 50000–80000 Jugendliche aus Paris und Umgebung bevölkerten den Stadtteil Ivry.

Die Straßen waren besetzt mit Ständen und Grillbuden. Großgeschrieben wurde die internationale Solidarität an den Pavillons der ausländischen Jugendverbände. Über 800 französische Jugendliche unterzeichneten am Stand der SDAJ eine Unterschriftenliste gegen die verfassungswidrigen Berufsverbote in der BRD.



Wir geben bekannt:
Ein neues elan-Kind
hat das Licht der Welt
erblickt.

Name: Jugendpolitischer Nachrichten-, Informations- und Kommentardienst.

Gewicht: beträchtlich (so hoffen wir)
Größe: variabel, mindestens 8 Seiten A 4, monatlich und zu aktuellen Anlässen.

Ich interessiere mich für den „Jugendpolitischen Nachrichten-, Informations- und Kommentardienst“

- Senden Sie mir ein einmaliges kostenloses Probeexemplar zu
- Ich möchte den „Jugendpolitischen Nachrichten-, Informations- und Kommentardienst“ abonnieren

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Name:

Vorname:

Straße:

Wohnort:

Unterschrift:

Die Abonentengebühren betragen bei jährlicher Zahlungswise und Kündigungsfrist nur zum Jahresende bis jeweils 20. November: Für elan-Abonnenten 10,- DM. Für Nicht-Abonnenten von elan 20,- DM.
(Der Preis schließt Versand- und Portokosten ein)

- Ich bin elan-Abonnent Ich bin nicht elan-Abonnent



Mit diesem Dienst will die Redaktion elan dem Bedürfnis wachsender Teile der demokratischen Jugendbewegung unseres Landes, den um ihre Rechte kämpfenden jungen Arbeitern, Lehrlingen, Schülern, Soldaten die für ihre Arbeit notwendige jugendpolitische Information und Einschätzung jugendpolitischer Entwicklungen aus marxistischer Sicht geben. Wir werden damit dem Wunsch vieler Abonnenten, Leser und Weiterverkäufer des elan gerecht, die über den Rahmen des „jugendpolitischen Forums“ im elan hinaus ihr Aktionswissen erhöhen wollen.

Was wollen wir leisten?

- melden, was sich in Jugendverbänden, in Schüler- und Studentenorganisationen, in der Jugendzentrumsbewegung, in der Jugendtouristik, in Jugendringen, Ministerien und Parlamenten usw. in Sachen Jugend tut;
- über die Nachrichtenvermittlung hinaus werden wir beobachten und analysieren: Konferenzen, Kongresse, Arbeitstagungen, Aktionen, die sich mit Problemen der Jugend beschäftigen oder von ihr organisiert werden. Wie bisher nicht irgendwie wertneutral, sondern aus marxistischer Sicht, damit sich eine wirkliche politische Lebenshilfe ergibt;
- zu wichtigen jugendpolitischen Ereignissen, Tendenzen, Gesetzen, zu politisch-ideologischen Problemen, zur Wirtschafts- und Sozialpolitik wird es umfangreichere Kommentare, Hintergrundmaterialien und Statistiken geben.

Was wollen wir erreichen?

Wie bisher und weiterhin im Jugendmagazin elan ist es unser erklärtes Ziel, die Zusammenarbeit der unterschiedlichen jugendpolitischen Kräfte zu fördern. Wir wollen mit diesem Dienst noch mehr an jugendpolitischer Diskussion Debatte bewirken. Vor allem wollen wir weiterhin zur Aktion für die eigenen Forderungen und Rechte anregen. Und dafür das notwendige Wissen bereitstellen. Für Anregungen sind wir wie immer dankbar!
Eure Redaktion elan

Report über die letzten Tage der Wahlkämpfe in Italien

'WIR WOLLEN EIN NEUES ITALIEN!'

„Meine Eltern haben bisher noch nie gelebt. Es ist nicht so, daß sie morgen sterben. Aber es sind wir, die wir in dieser Welt leben müssen.“ Das ist die Anklage, die der 21jährige Ugliano auf dem Piazza Maggiore in Bologna gegen das korrupte, abgewirtschaftete Gesellschaftssystem in Italien erhebt. Eine Anklage, die Millionen italienische Jugendliche in diesen letzten Tagen des heißen Wahlkampfes in die Welt hinausprechen. Über die wir im Rahmen unserer „Pressefreiheit“ aber kaum etwas lesen können. Was ist los in Italien? Was fühlt, was denkt, was will diese Jugend? Wie lebt sie? Für elan waren Dieter Döpke und Wolfgang Zank eine Woche vor dem entscheidenden Wahltag in einem der Zentren dieser Wahlschlacht – im roten Bologna. Sie haben Jugendliche in den Cafés, auf den Straßen und vor den Betrieben befragt. Hier ist das wirkliche, das ungeschminkte Bild eines Italiens, wie es Springer, Strauß und Co. verschweigen, wie es Leber Angstschauder über den Rücken jagt.

Es ist wahnsinnig heiß in diesen Juni-Tagen. Mit Fotoapparat und Tonband ziehen wir durch die Straßen Bolognas. Des „roten Bolognas“; denn hier stellen die Kommunisten, unterstützt von den italienischen Sozialisten, die Regierung. Hier ist vieles anders als im „anderen Italien“, im Italien, das von der CDU-Schwester Democrazia Cristiana (DC) regiert wird. Doch es ist keine „sozialistische Insel“. Auch hier grinst die Fratze des Kapitalismus aus allen Löchern, galoppiert die Inflation, steigt die Arbeitslosigkeit. Nicht nur Ugliano ist der Meinung: „Die Situation in Italien ist nur gut für die Besitzenden, für die Reichen. Sie ist korrupt.“

Rosella, 21 Jahre alt, sieht es ähnlich: „Vielen Jugendlichen geht es nicht so gut. Nur wenn sie die richtigen Eltern haben, können sie was werden.“ Wir sitzen mit Rosella und ihrem Freund Stefano auf den Treppen einer Kirche von Bologna. Vor uns, auf dem großen Marktplatz, tobt sich die DC in einer Wahlkundgebung aus. Die Partei, die Italien seit über 30 Jahren im Interesse des Großkapitals verwaltet, auf deren Liste Leute wie der Fiat-Boß Umberto Agnelli kandidieren. In der Region Emilia Romagna, deren Zentrum Bologna ist, gibt es allein 16 000 jugendliche Arbeitslose. Von einer Berufsausbildung können sie nur träumen. Und wenn es dennoch klappen sollte, sind

sie nichts anderes als billige Arbeitskräfte, die für wenig Geld viel Profit einbringen. Gesetze, die die Ausbildung regeln, gibt es in Italien nicht. Aber alle sind sich einig: In Bologna kann man besser leben, als anderswo. Hier haben die Kommunisten schon mit vielen Sachen aufgeräumt. In einem Exklusiv-Interview sagte unser kommunistischer Oberbürgermeister Bolognas, Renato Zangheri, nach einer riesigen Wahlkundgebung der KPI: „Es ist schwer zu sagen, ob es grundsätzliche Unterschiede zwischen der Lage der Jugend hier in Bologna und anderen Städten gibt; denn Bologna ist eine Stadt, die in einer kapitalistischen Gesellschaft liegt. Man kann den Sozialismus nicht in

einzelnen Städten aufbauen. Grundsätzliche Unterschiede gibt es nicht. Doch hier werden die Jugendlichen in ihren Kämpfen unterstützt, in der Befriedigung einiger Bedürfnisse, besonders der nach Ausbildung und Kultur."

Stefano, zur Zeit noch Soldat, sagt: "Wir haben sehr viele Arbeitslose. Vor allem unter der Jugend, die nach der Schule oder der Uni keinen Arbeitsplatz finden. Sie sitzen herum oder müssen sinnlose Arbeit verrichten."

Wo liegen die Ursachen, wer sind die Schuldigen?

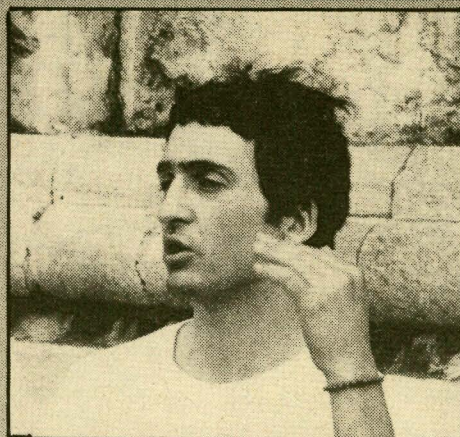
Rosella: „Wir sind in der Krise, weil von den Verfassungsrechten keines respektiert wird. Und das wichtigste Recht ist das Recht auf Arbeit. Schuld ist diese Regierung, die kommandiert. Und nicht die Gewerkschaften, die unsere Interessen vertreten.“

Es stinkt nach Korruption

Italien ist fest in der Hand der Monopole, der nationalen wie der internationalen. Ein Bestechungsskandal jagt den anderen. Jüngstes Beispiel: die Lockheed-Affäre. Wie überall hat die US-Rüstungsmafia auch in Italien den Absatz ihres Starfighters durch Milliarden Lire Schmiergelder angekurbelt. Was muß getan werden, damit es endlich ein Ende mit dieser Krise, mit diesem bis ins Letzte korrupte System nimmt?

Marco, 16 Jahre, arbeitslos: „Ich glaube, es wäre besser, wenn alle Großbetriebe verstaatlicht würden. Ich bin für ein sozialistisches Italien. Es wäre richtig, wenn die Kommunisten mit in die Regierung kommen.“

Ugliano: „Wenn es nach mir ginge, was den Großgrundbesitz und die großen Eigentümer betrifft, sollten sie in die Hände des Staates übergehen. Meiner Meinung nach ist die Politik der Europäischen Gemeinschaft nicht zum Vorteil Italiens. Ich bin dafür, daß Europa nicht ein Europa der Monopole, sondern ein Europa der Arbeiter wird.“



Ugliano, 21 Jahre: „Man müßte mehr Arbeit geben. Aber Arbeit für uns, für die Jugendlichen.“



Marco, 16 Jahre, arbeitslos, zur Situation in Italien: „Merda“ (Scheiße).

Rosella: „Ja, die Großbetriebe wie Fiat müssen verstaatlicht werden. Ihre Gewinne müssen für die Verbesserung der Lage der Jugend verwandt werden.“

„Fiat muß uns gehören“

Doch um ihre Rechte durchzusetzen, muß die Jugend kämpfen. Wie bei Ducati. Die „Ducatis“ bewachen ihren Betrieb. Sonntags, Tag und Nacht. Und das seit acht Monaten. Ihr Kampfeswille ist ungebro-

chen. „Wir werden genau die entscheidende Minute länger aushalten, die notwendig ist“, sagt die zwanzigjährige Maria.

Bei Ducati, der Betrieb gehört zum internationalen Thomson-CSF-Konzern und stellt Elektrogeräte her, arbeiten 2000 Beschäftigte, vor allem Frauen.

„Diese Krise bei uns war von Thomson gewollt. Die Multis kommen in Italien an, wollen alles auspressen, und wenn sie das getan haben, hauen sie ab.“ Thomson CSF will das Werk in Bologna dichtmachen. Doch die Frauen kämpfen. „Wir haben sehr gute Unterstützung von den Gewerkschaften. Und auch von der Stadtverwaltung in Bologna. Aber es wäre sehr gut, wenn dieser Betrieb verstaatlicht würde. Dann hätten wir mehr Sicherheit.“ Streiks sind in Italien an der Tagesordnung. Ein anderes Mittel zur Durchsetzung ihrer Rechte hat die Arbeiterklasse nicht. Doch die Kräfte, die sich mit allen Mitteln gegen die Brechung der Macht der Monopole stellen, sind in Italien nicht schwach. Attentate, Bombenexplosionen, Zerstörung von Fabriken stehen ebenfalls auf der italienischen Tagesordnung. Betrieben werden sie von den Faschisten, aber auch von maoistischen und anarchistischen Kräften. Zusammen ergibt das eine Stimmung der Angst und Unsicherheit. Und genau darin liegt die Absicht dieser Kräfte.

Immer mehr wollen die Faschisten nach der Jugend greifen, sie für ihre Ziele einspannen. „Die Faschisten machen Attentate, sie schlagen alles zusammen“, sagte uns Marco. Wo hätten wir das besser bestätigt finden können als auf der Veranstaltung der faschistischen Partei Italiens, der MSI?

Wir stießen in die Höhle des Löwen vor. Vor der Kongreßhalle (auf dem Marktplatz wurde diesen Banditen das Auftreten verboten) wurde uns doch ein bißchen mulmig.

Hunderte von Polizisten und Soldaten, die der Zentralgewalt Roms, also der DC und nicht der Stadtverwaltung unterstehen, waren mit Gewehren und Maschinenpistolen zum Schutz der MSI aufgefahren worden.



Viele befolgen noch die Weisung des Papstes: Katholiken dürfen keine Kommunisten wählen. Assurta (16), Emma (14) und Rosi (16) sind zwar der Meinung: „So kann es nicht weitergehen“, doch Sozialismus wollen sie nicht: „Rußland würde hereinkommen.“



Wachposten bei den „Ducatis“. Kommunisten, Sozialisten, Katholiken stehen Seite an Seite im Kampf für ihre Interessen. Am Tage wird

normal gearbeitet, in der Nacht wird der Betrieb bewacht, damit die Bosse nicht, wie anderswo, die Maschinen abmontieren können.



Daß es in Bologna besser läuft als anderswo, ist für alle klar. In einem Gespräch sagte uns Renato Zangheri, Oberbürgermeister der Stadt: „Während wir auf die Beschäftigung wenig Einfluß haben, ist unsere Möglichkeit auf dem Schulsektor sehr groß. Wir haben eine große Berufsschule, die kommunal ist, aus der die Jugendlichen sehr gut ausgebildet herauskommen. Wir organisieren Abendkurse für Arbeiter. Auf diesem Gebiet machen Tausende von Jugendlichen mit. Das ist der bedeutendste Beitrag, den wir bisher leisten konnten.“

Dann hatten wir es geschafft: Wir standen vor dem obersten Faschistenboß Italiens, vor Almirante. Das Messer hätte einem in der Tasche aufgehen können, wenn man daran dachte, daß dieser Mann während des Faschismus Todesurteile gegen antifaschistische Widerstandskämpfer und Partisanen unterzeichnete und heute frei herumlaufen darf. Ein Mann, der mindestens lebenslanglich ins Zuchthaus gehört. Und Almirantes Hauptaussage in einem 15minütigen Gespräch kurz vor der Veranstaltung mit uns war dann auch so wie damals: „Wenn die Kommunisten in die Regierung eintreten, werden wir uns mit aller Kraft schlagen, mit allen Mitteln. In der Hoffnung, nicht nur innere, sondern auch äußere Solidarität zu haben.“



800 000 Jugendliche zwischen 18 und 25 Jahren stehen ohne Arbeit da. Das sind über 60 Prozent aller Arbeitslosen Italiens. Sie wollen endlich ein menschenwürdiges Leben führen. Die PCI und der kommunistische Jugendverband sehen in der Verbesserung der Lage der Jugend eine ihrer Schwerpunktaufgaben.

Kurz vor dem Wahltag führten wir ein Telefoninterview mit dem Vorstandsmitglied des Kommunistischen Jugendverbandes Italiens (FGCI), Adornato. Hier der Wortlaut in Auszügen:

elan: Wie beteiligt sich die FGCI am Wahlkampf, welche Forderungen stellt sie?

Wir setzen uns für die Realisierung des Regierungsprogramms der PCI ein, weil wir glauben, daß die Jugend an dieser Regierung, am Prozeß der Umwandlung der italienischen Gesellschaft teilnehmen muß.

Wir wollen, daß auf allen Ebenen Institutionen geschaffen werden, die die Interessen der Jugend vertreten und daß die Jugendbewegungen die Instrumente der Jugend werden, mit denen sie sich an den Entscheidungen beteiligt und ihre organisierte Stimme hören läßt.

Viele unserer Altersgenossen aus dem Süden sind dazu gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, um oft unter unmenschlichen Bedingungen in Fabriken, Werften und Zechen in eurem

Land, aber auch in der Schweiz, Frankreich und in Norditalien, wo ihre Arbeitskraft bestialisch ausgebeutet wird, zu arbeiten.

elan: Welche Taktik haben die bürgerlichen Parteien, um die Jugend auf ihre Seite zu bringen?

Die Politik der bürgerlichen Parteien, die Jugend abzukapseln, ihr das Gefühl zu geben, selbst Schuld an ihrer Lage zu sein, hat keinen Erfolg. Auch wenn manche Schichten der Jugend, Opfer dieses kapitalistischen Systems, sich tatsächlich so verhalten. Doch der große Teil der Jugend orientiert sich auf das Vertrauen der Zugehörigkeit zu einem Projekt der generellen Veränderung

elan: Worin sieht die FGCI ihre Aufgabe nach den Wahlen?

Unsere Politik ist eine Politik der Einheit unter der Jugend, welche die katholische Jugend oder Jugendliche anderer Tendenzen in der Arbeiterbewegung nicht isoliert.

Es ist vor allem eine Aufgabe der FGCI, dem großen Ideal der Freiheit und Demokratie Leben zu geben, deutlich zu machen, daß in dieser Phase der Krise des kapitalistischen Systems die entscheidenden Ideen die von Freiheit und Demokratie, die revolutionären Ideen sind.

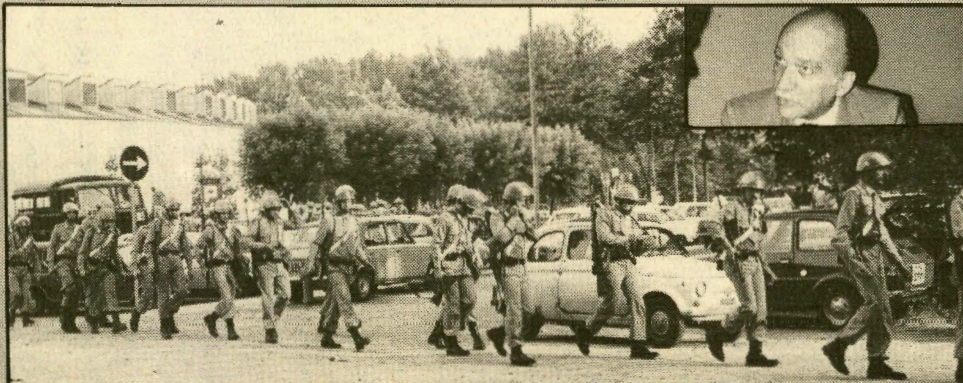
Äußere Solidarität? Wahrscheinlich die Solidarität, die Almirante in Gesprächen mit US-Kissinger und Ford Ende letzten Jahres ausgebrütet hat. Faschisten sowie reaktionäre Kräfte sitzen überall: in der Polizei, der Armee, dem Geheimdienst. Was muß dagegen getan werden? „Raus aus der NATO. Die Amis sind im eigenen Haus. Sie haben hier derartig viel Basen und kontrollieren alles. Sie geben Gelder an die Regierung und die Rechtsparteien. Überall funken sie dazwischen, um aus der jetzigen Situation Nutzen zu ziehen“, stellen Rosella und Stefano fest.

Raus aus der NATO

Fernando, mit dem wir im Café beim Cappuccino zusammensitzen, ist seit vier Monaten bei der Armee. „Wenn es nach mir ginge: Raus aus der NATO. Denn sie sichert die militärischen und ökonomischen Privilegien der Amis in Italien ab.“ Fernando, 21 Jahre alt, besuchte eine Elektrotechniker-Schule. Jetzt sitzt er in einer Kaserne, nahe bei Bologna, weiß nicht, was nach der Armee auf ihn zukommt. Vielleicht Arbeitslosigkeit? Die soziale Lage der Soldaten ist wie die aller Ju-

gendlichen in Italien katastrophal. Franco, 22 Jahre, ebenfalls Soldat, treffen wir auf einer Wahlkundgebung der Kommunistischen Partei (PCI). In Uniform. Er ist kein Kommunist, doch auch er hält grundlegende Umwälzungen für unbedingt notwendig. Vor allem für die Soldaten. „Man wird in der Armee verdummt, isoliert, alleine gelassen. Die soziale Lage der Soldaten ist sehr, sehr schlecht. Wir bekommen 500 Lire (1,50 DM) pro Tag. Dabei gehen 400 für Zigaretten drauf. Von Demokratie kann keine Rede sein. Wir haben z. B. einmal gegen das miserable Kantinenessen protestiert. Zuerst friedlich, indem wir mit den Offizieren gesprochen haben. Als das nicht half, haben wir abgelehnt zu essen und in der Kantine eine Schweigeminute durchgeführt. Darauf hat es vier Verfahren gegeben. Drei Kameraden sind zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ich habe 15 Tage Knast bekommen.“

So sieht die Wirklichkeit Italiens aus. Die Jugend, ob Schüler, Arbeiter, Studenten, Soldaten oder Arbeitslose, sie wollen grundlegende Änderungen. Nicht alle stehen links. Doch in vielen Fragen kämpfen sie gemeinsam für ein Italien von morgen.



Der Großteil der Teilnehmer an der Kundgebung der Faschisten waren Jugendliche. Von den sozialen Phrasen dieser Partei beeindruckt, for-

dern sie noch mehr Polizei, Militär und „Ordnung“. In geheimen Ausbildungslagern werden sie paramilitärisch ausgebildet.

elan- Ratgeber FÜHRERSCHEIN

Ein Führerschein ist nicht billig – aber Voraussetzung, um sich ans Steuer eines Autos zu setzen. elan hat hier unter einigen Stichwörtern alles zusammengetragen, was man wissen sollte, bevor man sich bei einer Fahrschule anmeldet.

Welche Fahrschule?

Am besten hört man sich im Bekanntenkreis um, welche Fahrschule empfohlen wird. Man kann auch mit einer Fahrschule vereinbaren, daß man eine theoretische Stunde „zur Probe“ mitmacht und dann Kontakt zu anderen Teilnehmern suchen. Auf jeden Fall sollte man sich – bevor man auf ein preisgünstiges Angebot hereinfällt – einen Überblick über die Gesamtkosten verschaffen und sich die Fahrschulwagen anschauen.

Kosten?

Die Grundgebühr kostet in der Regel 165 DM, kann aber etwas darüber oder darunter liegen. Die Vorstellung zur Prüfung kostet 60 DM, eine Fahrstunde (40 Min.) zwischen 24 und 27 DM, (5,5 Prozent Mehrwertsteuer dazurechnen!). Dazu kommen noch feste Gebühren: Führerscheinantrag 5 DM; Führerschein 10 DM; Sehtest 4,75 DM; Führungszeugnis 10 DM; Erste-Hilfe-Test ca. 10 DM; Prüfungsgebühr 47,80 DM. Nach anderen Nebenkosten sollte man sich unbedingt vorher erkundigen. Es gibt Fahrschulen, die nehmen „nur“ 2 DM pro Stunde, berechnen aber Lehrmittel (Fragebogen 1 DM), Versicherungen, Automatikaufschlag, Weitstreckenfahrten usw.

Mindestfahrstunden?

Eine vorgeschriebene Anzahl von Fahrstunden gibt es nicht mehr. Im Ausbildungsvertrag steht, daß der Fahrlehrer einen Schüler zur Prüfung anmeldet. Man kann allerdings darauf bestehen, zur Prüfung angemeldet zu werden. Der Fahrlehrer hat aber das Recht, in solchem Fall einen Kommentar abzugeben. In der Regel kann man sich auf das „Fingerspitzengefühl“ des Fahrlehrers verlassen. Aus Werbungsgründen liegt es in seinem eigenen Interesse, wenn ein Fahrschüler mit wenig Stunden gut durch die Prüfung kommt. Die durchschnittliche Stundenzahl liegt bei 18 bis 20 Stunden.

Prüfungsgebühren?

Wer bei der Prüfung durchfällt, merkt es im Geldbeutel. 60 DM Vorstellungsgebühr und 47,80 DM Prüfungsgebühr wechseln den Besitzer. Wer schon bei der Theorie durchfällt, muß bei der Wiederholung erneuth 107,80 DM zahlen. Wer nur die Praxis wiederholen muß, spart 8,90 DM (Kosten der theoretischen Prüfung) und ist mit 98,90 DM dabei. Die Fahrprüfung kann man frühestens nach 14 Tagen wiederholen. Der bestandene theoretische Teil ist sechs Monate gültig. Dann muß auch er wiederholt werden. Wer auch beim dritten (manchmal auch vierten) Mal durchgefallen ist, muß sich ein Gutachten eines medizinisch-psychologischen Institutes besorgen (Kosten zwischen 100 und 180 DM) und kann dann innerhalb eines Jahres weitere Versuche starten.

Prüfungsfehler?

Viele unterschätzen die theoretische Prüfung. Hier darf man 15 Fehlerpunkte (sieben Prozent falsche Antworten) machen und sollte sich gründlich vorbereiten. In der praktischen Prüfung überwiegen Fehler wie: bei Rotlicht über eine Ampel; Stoppschild nicht genau beachtet; bei Linksabbiegen Gegenverkehr nicht beachtet, bei Fahrstreifenwechsel keine Beobachtung nach hinten. Beruhigungstabletten und das theoretische Büffeln in der Nacht zuvor sind keine guten Mittel gegen Prüfungsangst. Wer kontinuierlich übt und lernt, wird mit dem nötigen Selbstvertrauen auch diese Prüfung schaffen.

Einspruch?

Wer meint, zu Unrecht durchgefallen zu sein, kann (am besten durch einen Rechtsanwalt) Einspruch beim TÜV einlegen. Es ist allerdings äußerst schwer, recht zu bekommen, weil die wenigsten Fahrlehrer den Mut haben und sich auf die Seite des Prüflings stellen.

Was man noch beachten sollte:

- Obwohl offizielle Sonderrabatte für Studenten, Schüler usw. nicht zulässig sind, kann eine Frage nach Vergünstigung nicht schaden!
- Im Ausbildungsvertrag auch das Kleingedruckte lesen.
- Nichts bezahlen ohne Quitting.
- Eine Preiserhöhung während der Ausbildungszeit nicht einfach hinnehmen.

Besorgt schaut Malermeister Schulze jeden Morgen aus dem Fenster, ob sowjetische T-62-Kampfpanzer neben dem Gartenzwerg vor seinem Haus stehen. Und zitternd macht Witwe Möllemann jeden Abend um 20 Uhr das Fernsehen an und freut sich, daß sie noch Herrn Köpcke in der Tagesschau und nicht 'nen Rotarmisten sieht.

Was ist wirklich dran an der vielbeschworenen „roten Gefahr“ aus dem Osten, die in den letzten Monaten einen riesigen Aufschwung bekommen hat?

Von Jürgen Pomorin

KOMMEN DIE RUSSEN?

Nicht zufällig geisterte im Frühjahr die Meldung, daß Warschauer-Pakt-Truppen in 48 Stunden am Rhein stehen könnten, durch „Quick“, „Frankfurter Allgemeine“ und andere Blätter.

Das sind die Gründe, warum der „Rus-senschreck“ aus der Mottenkiste des kalten Krieges hervorgeholt wurde:

Erstens: Der Bevölkerung kann leichter ein neuer Rekord-Rüstungshaushalt aufgeschwatzt werden!

Nie dagewesene Rüstungskosten von ca. 50 Milliarden DM (das ist ein Drittel des gesamten Bundeshaushaltes), ein Fregattenprogramm für über 3 Milliarden DM und die Anschaffung von MRCA-Kampfflugzeugen (Stückpreis ca. 80 Millionen DM) passierten in großer Einmütigkeit den Bundestag. Und gerade in einer Zeit der Millionen-Arbeitslosigkeit und des Abbaus sozialer Leistungen ist so etwas nicht bei der Bevölkerung gern gesehen. Zweitens: Mit dem Schreckensbild einer äußeren Bedrohung wird von den schweren sozialen und politischen Krisen-Problemen im eigenen Land abgelenkt! Drittens: Es soll Wahlkampfmunition für entspannungsfeindliche Kräfte liefern! Doch die fettesten Schlagzeilen sind kein Ersatz für die Wahrheit. Und sozerplatzen die Lügen über die „Bedrohung aus dem Osten“ wie Seifenblasen.

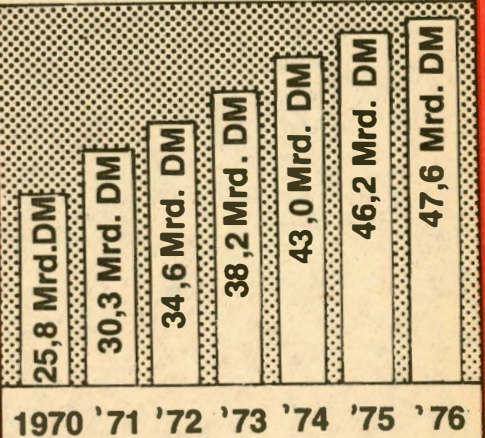
Tatsache Nr. 1
Seit der Gründung der Sowjetunion 1917 geht von ihr eine beharrliche Friedensinitiative aus!

Vom „Dekret über den Frieden“ wo allen kriegsführenden Völkern im 1. Weltkrieg ein gerechter Frieden vorgeschlagen wurde, über Verhandlungen über die Begrenzung strategischer Rüstung bis zur Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) und den Wiener Gesprächen über Truppenreduzierungen in Europa. Damit keine einseitigen militärischen Vorteile auftreten, hat die Sowjetunion den Vorschlag unterbreitet, daß Land- und Luftstreitkräfte beider Militärblöcke kontrollierbar innerhalb von drei Jahren um ca. 15 Prozent verringert werden. Antwort der NATO: Der Warschauer Pakt soll zweieinhalbmal soviel zurückziehen wie die NATO.

Tatsache Nr. 2
Die Sowjetunion senkt ihre Rüstungskosten!

Allen frisierten NATO-Angaben zum Trotz hat das nicht gerade sowjetfreundliche „Institut für strategische Studien“ in London in seinem Jahresbericht festgestellt, daß von der militärischen Überlegenheit des Warschauer Paktes gegenüber der NATO keine Rede sein könnte und das militärische Gleichgewicht so ausgewogen ist, daß eine Aggression „unattraktiv“ erscheint. Sie stellten fest, daß die NATO 1974 120,5 Milliarden Dollar, die Staaten des Warschauer Paktes 40 Milliarden Dollar für Rüstung ausgegeben haben. Und während die USA und die BRD ihre Militärausgaben jährlich steigern, hat die UdSSR – nach Angaben westlicher Institute – ihre Rüstungsausgaben gesenkt oder eingefroren. 1971 lagen ihre Rüstungsausgaben noch bei 11,5 Prozent des gesamten Staatshaushaltes, 1975 mit 17,4 Milliarden Rubel nur noch bei 8,4 Prozent.

Rüstungsausgaben der BRD nach NATO-Kriterien



* Laut offiziellen Angaben im „Weißbuch“ 1971–75/76.



Bonn, 22. Mai 1976: „So verschieden die Ansichten eines jeden von uns sein mögen, wir sind uns einig darin, zur Entspannung, friedlichen Zusammenarbeit und Abrüstung gibt es im Atomzeitalter keine Alternative.“



„Sie spielen sich hier als Sprecher der Steuerzahler auf – machen Sie das in Ihrer Eigenschaft als Aufsichtsratsvorsitzender des Luftwaffenrüstungskonzerns Dornier?“ Das saß! General a. D. Johannes Steinhoff, ehemaliger Vorsitzender des NATO-Militärausschusses, kam ins Schwitzen. elan-Redakteur Jürgen Pomorin und der Bundeswehrgefreite Norbert Arndt gaben dem Nazi-Offizier, der sich so gern als brauner Fliegerheld feiern läßt, in der Talkshow „Ill nach 9“ kräftig Kontra. Der aalglatte General hatte auch in der Starfighter-Affäre „Dreck am Stecken“ und brüstete sich noch damit, Ende der sechziger Jahre ohne Rücksicht auf Menschen und Millionen, den Starfighter weiterfliegen zu lassen.

Nun kassiert er außer seinen Generalpensionen fette Aufsichtsratsbezüge. Kein Wunder, daß er sich nun auf antikommunistische Wanderpredigten über die Bedrohung aus dem Osten spezialisiert.

Tatsache Nr. 3 In der Sowjetunion gibt es keine Rüstungsprofite!

Wer sich die Frage stellt: Wer verdient an der Rüstung, kommt der Wahrheit ein großes Stück näher. Denn sicher sind es in der Sowjetunion nicht die „Breshnew-Motoren-Werke“. Die gibt es nämlich ebensowenig wie andere Konzernbosse und Rüstungshaie, die sich an Panzern und Bombern dumm und dämlich verdienen können. In der BRD dagegen profitieren Konzerne wie Rheinmetall, Dornier, Messerschmitt-Bölkow-Blohm kräftig am Rüstungsgeschäft. Ein lohnendes Geschäft, denn der Staat finanziert Forschung und Fehlprodukte, sichert Aufträge über Jahrzehnte – ohne Konkurrenz, ohne Kontrolle. Und während auch in Rüstungsbetrieben tüchtig auf Kosten der Arbeiter rationalisiert wird, konnte sich Krauss-Maffei-Großaktionär Flick noch 1975 über den stolzen Dividendensatz von 23,5 Prozent freuen. Also: Alles spricht dagegen, daß die Sowjetunion an Wetrüsten und Bedrohung interessiert ist. Die Russen kom-

men nicht! Oder doch! Sie kommen, um Lieferaufträge abzuschließen, um die gemeinsame Arbeit auf Gebieten der Wissenschaft voranzutreiben. Durch Aufträge aus den sozialistischen Staaten sind heute 300 000 Arbeitsplätze sicherer geworden. Ohne diese Handelsbeziehungen gäbe es allein in Nordrhein-Westfalen über zwei Prozent mehr Arbeitslose. Die sozialistischen Staaten haben oft genug klargemacht, daß sie an friedliche Beziehungen zu allen Staaten interessiert sind und ihre Rüstungsausgaben noch weiter einfrieren und senken wollen. Das kommt auch in der Erklärung der sowjetischen Regierung zu den Beziehungen UdSSR–BRD zum Ausdruck, in der sie bekräftigt hat, daß das Ziel der Entspannung ist, „die Gefahr eines neuen Weltkrieges zu bannen und den Völkern die Möglichkeit zu geben, ohne Angst in die Zukunft zu blicken“.

Auch unserem Land täte eine kontinuierliche Friedenspolitik gut. Eine Bundesregierung, deren Minister Leber abrüstungsbereite NATO-Partner abkanzelt, die den Ersteinsatz von Atomwaffen in ihr

Verteidigungskonzept einschließt und gegen konstruktive Abrüstungsvorschläge in Wien Sturm läuft, schadet den nationalen Interessen unseres Landes und steht in einer Linie mit Entspannungseindern der CDU/CSU.

Anzeige



**OR
WO**
Film

Sie haben eins gemeinsam: SIE STEHEN MIT ORWO-FILMEN AUF DU UND DU
So unterschiedlich ihre fotografischen Absichten und Aufgaben sind, sie wählen immer wieder ORWO-Filme.

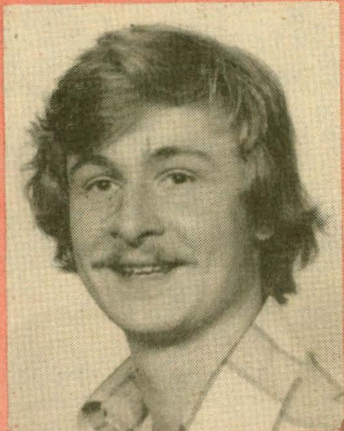
Dafür gibt es einen einfachen Grund: ORWO-Schwarzweiß- und ORWOCOLOR-Filme sind stets zuverlässig.

Sie entsprechen den Anforderungen moderner Fotografie. Nutzen Sie diese tausendfach bestätigte Erfahrung. Wählen Sie für Ihre Aufnahmen ORWO-FILME!

VEB FILMFABRIK WOLFEN Deutsche Demokratische Republik

„Es geht eine Träne auf Reisen..“

Von K. P. Wolf



In unserem bürgerlichen Blätterwald ist eine neue, bunte Pflanze aufgetaucht. Sie heißt: „Tendenzwende“ oder auch „Neue Innerlichkeit“. Schenkt man den Schreiberlingen der Massenmedien Glauben, so muß befürchtet werden, daß die nächste Buchmesse unter dem Titel: „Es geht eine Träne auf Reisen...“ stehen wird.

Es heißt, die Autoren (wer ist das überhaupt?) sprächen wieder von ihren persönlichen Gefühlen und hätten den Rahmen der Privatsphäre für sich neu entdeckt. Die wilden Jahre also, als Autoren bei Demonstrationen mitmarschierten und vor streikenden Kollegen ihre Gedichte lasen, die sind angeblich vorbei. Doch was war denn los beim Festival, beim Pfingstcamp, bei der Abrüstungsdemo? Schreiben denn Degenhardt, Timm, Fuchs, Lang, Rauter, Hey, Imhoff, Ritter und wie sie alle heißen, schreiben sie alle plötzlich nicht mehr? Hat man denn den Peter Schütt schon erschossen, oder stimmt nur die Wirklichkeit nicht mit dem Wunschenken der bürgerlichen Schreiber überein? Aber gut, reden wir von Gefühlen, von mir persönlich, machen wir das private Kästchen auf. (Es soll ja nicht so aussehen, als müßten sich die Linken ihrer Gefühle schämen! Wir haben nichts zu verstecken.)

Welche Gefühle hatte ich beispielsweise, als mich die Evangelische Kirche – nachdem ich fast zwei Jahre erfolgreich mit

Hier geht sie weiter,
die Diskussion um fortschrittliche
Kultur



Rockern und Sonderschülern gearbeitet hatte – auf die Straße setzte, und dann eben diese Rocker und Sonderschüler für mich auf die Straße gingen und Unterschriften sammelten?

Ja, Solidarität – am eigenen Leibe erfahren, ein Schulterklopfen von denen, die sonst Fahrradketten schwingen, und die Stimme derer, die sonst meist sprachlos sind, das kann einem schon die Tränen in die Augen treiben. Tränen aus

Wut und Verzweiflung, die doch voller Hoffnung sind. Über diese Gefühle habe ich gern geschrieben. Zum Beispiel in den „Versuchen aufrecht zu gehen“. Natürlich sind das nicht die Gefühle, die Springers Schreiberlinge meinen. Statt Aufmüpfigkeit wollen sie Weltschmerz, statt Solidarität Einsamkeit, statt Wut Resignation. Menschen, die an der Welt zerbrechen, sind ihnen natürlich lieber als Menschen, die diese Welt verän-

dern.

Was ist also los mit der „Neuen Innerlichkeit“ der „Tendenzwende“ und dem „Rechtsrutsch“? Die, die dieser Tendenz schon immer frönten, versuchen jetzt, sie in großem Stil herbeizureden, die anderen mischen sich weiter frech in öffentliche Angelegenheiten, reden gerade, wenn sie nicht gefragt werden und kümmern sich einen Scheißdreck um die „Tendenzwende“.

SCHALLPLATTEN ★ SONGS ★ MODE

und so weiter

1. Bardentreffen

Nürnberg



Beim 1. Nürnberger Bardentreffen (6. bis 8. August) können sich alle Einzelinterpreten und Gruppen (bis drei Personen) beteiligen. Bewerbungen mit Demo-Band an: Verkehrsverein Nürnberg, Postfach 2980, 8500 Nürnberg.

Urwüchsiger Blues aus Heidenheim

Das Folk-Blues-Duo „Acoustic“ aus Heidenheim, Werner Pommerenke und Willi Geyer, möchte seinen urwüchsigen Blues, eigene lyrische Lieder, Instrumentalstücke und andere musikalische Originalitäten in der ganzen Bundesrepublik aufführen. Kontaktadresse: Roland Kron, Hauptstraße 83, 7920 Heidenheim/Brenz.

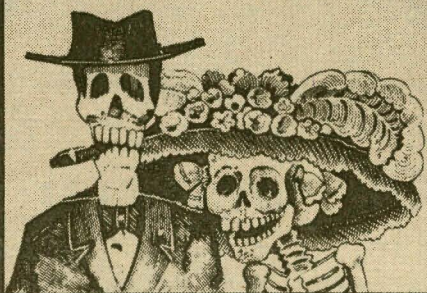


Dieses Poster kann man beziehen bei: F. Deichert, Kurze Straße 23, 4600 Dortmund. Gegen Voreinzahlung auf Postscheckkonto Dortmund Nr. 182572-466 von 4 DM (einschl. Porto und feste Rollenverpackung). Ab 5 Poster Einzelpreis 3 DM.

ELAN-BÖRSE

USA

200 JAHRE FREIHEIT UND GERECHTIGKEIT (1776-1976)



Dieses - und viele andere Polit-Poster - können für je 5 DM bestellt werden bei Ernst Volland, Deidesheimer Straße 29, 1000 Berlin 33.

Guru Guru

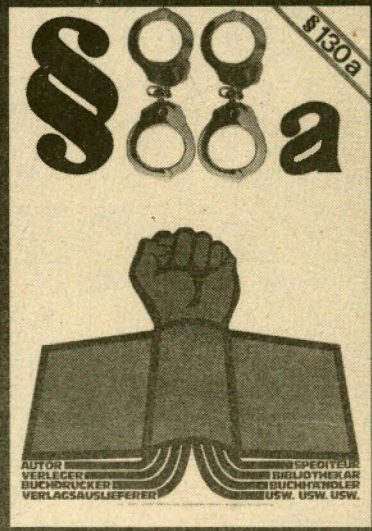
Eine der originellsten Rock-Gruppen der German-Rock-Szene auf einem Open-Air-Festival in Troisdorf, Burg-Wissern, am 10. 7. 1976.

DEUTSCHE VOLKSGENOSSEN!



Dieses Plakat verscheuert Rolf Linnemann, Dohlerstraße 27, 7400 Tübingen, für 5 DM.

Plakatvertrieb



Neue politische Plakate aus der BRD und Westberlin hat der Plakatvertrieb Wohlthatsche Buchhandlung im Angebot. Dabei sind Werke von Hachfeld, Kurowski, Rausch, Siegert, Volland u. a. Prospekte bestellen Interessenten bei diesem Vertrieb: Rheinstraße 11, 1000 Westberlin 41.



Leserforum



Lob für elan

Ich finde die elan-Konzeption große Klasse. Hier zeigt sich seit Monaten, wie erfolgreich Öffentlichkeitsarbeit gemacht werden kann. Ich sehe elan im Aufwind, weil die Methode angewendet wird, die auch das Festival der Jugend zu einem bedeutenden Höhepunkt der fortschrittlichen Jugendbewegung machte. Weiter so!
Hubert Schulz, Hagen

Zunächst einmal muß ich Euch ein großes Lob schicken. Die März-Ausgabe fand ich sehr gut. Die Aufmachung wird immer besser. Trotzdem solltet Ihr darauf achten, daß das Titelbild einen Bezug zum Inhalt haben sollte.
M. Worms, Bozen

Kritik an elan

Warum opfert Ihr immer mehr Seiten den unpolitischen Themen? Oft lese ich Themen wie „Besuch auf Epsilon“ oder „Ich habe Glück gehabt“. Wo

bleibt denn da das „sozialistische Jugendmagazin“?
Friedhelm v. Knorke, Freiburg

Mit dem Titelbild der Mai-elan habt Ihr Euch ja wohl vergriffen. Sollte Euch entgangen sein, daß wir diesen Monat den 1. Mai haben? Auch der Artikel über Ingrid Steeger war sehr fad und nichtssagend. Warum bringt Ihr nicht häufiger einen Bericht über fortschrittliche Künstler?

Heidi Nolte, Göttingen

Westberlin

Ihr habt in der Ausgabe 6/76 auf Seite 33 unter der Rubrik „Touren und Termine“ einen politischen Fehler gedruckt. Bei der Anzeige für die Gruppe Genesis schreibt Ihr, sie werde in vier großen Städten der BRD auftreten. Westberlin ist doch keine Stadt der BRD!

Michael Grauert, St. Augustin

Anmerkung der Redaktion: Leser Michael hat natürlich vollkommen recht. Wir bitten um Entschuldigung.

1976: Thema Spanien bei Röderberg

Willi Höhn / Karl Heinz Schieder

Spanien 1936-1976

Arbeitsheft 17 · 64 S., DM 3.-

Brigada Internacional
Zwei Bände, zus. 1008 Seiten, Leinen, beide Bände zusammen 23,80 DM

„Brigada Internacional ist unser Ehrenname – Erlebnisse ehemaliger deutscher Spanienkämpfer“: Ehemalige deutsche Spanienkämpfer – Arbeiter, Soldaten, Offiziere, Ärzte, Schriftsteller und Poltarbeiter – erzählen vom Kampf zur Verteidigung der spanischen Republik gegen die Faschisten. Hier berichten Augenzeugen darüber, was sie selbst während jener bewegten Jahre in Spanien erlebt haben.



Ignacio Hidalgo Cisneros

Kurswechsel

360 Seiten, Leinen, 8,80 DM

Ignacio Hidalgo Cisneros, ehemaliger Chef der republikanischen Luftstreitkräfte Spaniens, berichtet in seinen Memoiren u. a. über die Vorgeschichte und in packenden Episoden über die Hauptprobleme des spanischen Bürgerkrieges.



Zu beziehen in Ihrer Collectiv-Buchhandlung oder direkt beim Verlag



Ich bestelle:

- Ex. Spanien Heft 17
 Ex. Cisneros, Kurswechsel
 Ex. Brigada International

Name

Straße

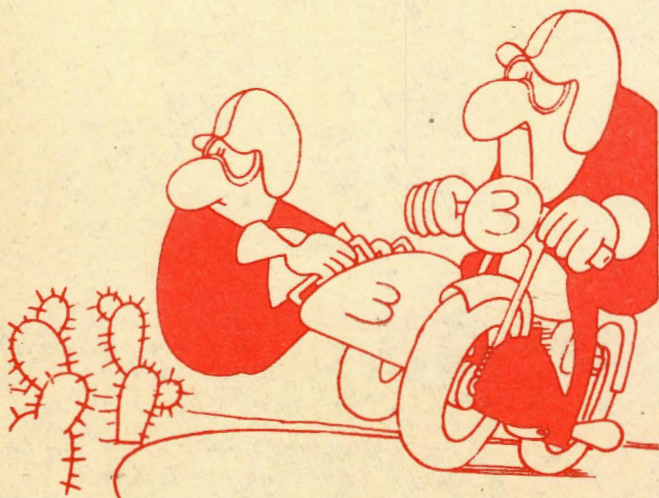
PLZ/Ort

Datum

Unterschrift

Röderberg Verlag

Postfach 4129
6000 Frankfurt 1



Ziemlich gut

Ich finde elan im ganzen ziemlich gut gelungen! Das einzige, was besser sein könnte, ist, daß Ihr noch mehr Bücher- und Schallplattentips geben könnt. Und auch mehr Poster könnten nicht schaden.

Rainer Ansen, Landau/Pfalz

Diskutiert

Ich bin 13 Jahre alt. Als ich durch Zufall eine elan las, war

ich sofort begeistert. Wir haben auch in Freundeskreisen und in der Schule über elan diskutiert und finden, daß elan eine sehr gute Jugendzeitschrift ist. Bei Euch merkt man sofort, wie Ihr Euch bemüht, der Jugend wichtige Sachen mitzuteilen.

Wie z. B. Arbeitslosigkeit oder Lohnerhöhungen. In erster Linie aber haben wir uns über den Artikel „Mädchen mit 16“ unterhalten.

Diesen Artikel fand ich einfach Spitze.

Eines kann ich Euch versichern: Wenn Ihr so weiter schreibt, werdet Ihr noch viele

treue Leser finden.
Heike Degen, Duisburg

„Stiefkind“

Seit über einem Jahr habe ich nun ein elan-Abo. In dieser Zeit erschienen in elan eine Menge sehr guter Artikel zu den verschiedensten Themen. In den letzten Monaten ist es der elan-Redaktion gelungen, den Themenkreis weiter zu verbreitern und die Form der Berichterstattung zu verbessern. Auch das Layout kann sich sehen lassen.

Kritisieren möchte ich aber,

daß in den letzten 15 Ausgaben von elan nur ein einziger größerer Artikel zur Schülerbewegung erschien (April 1975/„Tatort Schule“). Zwar findet man in den Rubriken „Monatsmagazin“ und „Jugend in Aktion“ jetzt häufiger Kleinartikel und Notizen über Schulmisere und Schüleraktionen. Doch das beweist doch nur, daß die gestärkte fortschrittliche Schülerbewegung, die immer öfter mit Aktionen an die Öffentlichkeit tritt, zu Unrecht das „Stiefkind“ des elan-Magazins ist.

Hannelore Beutel,
Bremerhaven



Das Weltkreis-Buch zum Thema 200 Jahre Amerika

Franz Loeser

Mord auf Befehl Warum mußten die Rosenbergs sterben?

128 Seiten, Paperback, 5,80 DM

Franz Loeser

Mord auf Befehl

Warum mußten die Rosenbergs sterben?



Der Justizmord an Ethel und Julius Rosenberg hat 1953 die ganze fortschrittliche Menschheit in flammende Empörung versetzt. Was wurde ihnen vorgeworfen? Kommunistische Verschwörung, Umsturz, die Tatsache, daß sie führende Mitglieder der KP der USA waren. Was taten sie? Sie kämpften für ein gerechtes Amerika, ohne Rassismus, Antikommunismus, Kriegslust, für Frieden und Fortschritt. Heute bemühen sich ihre Söhne, Michael und Robert Meeropol, um eine Wiederaufnahme des Verfahrens und um die vollständige Rehabilitierung ihrer Eltern.

Das Buch soll dieses Vorhaben unterstützen. Der Autor findet die Hintergründe, die zu dem ungeheuerlichen Justizskandal geführt haben, im Klassenwiderspruch der amerikanischen Gesellschaft, in der Verquickung von Rassismus, Antisemitismus und Antikommunismus, begleitet von einer beispiellosen Kriegshysterie. An historischen Beispielen zeigt Loeser die wachsende Kraft des Widerstandes. Eindrucksvolle Episoden aus seinem Emigrantendasein machen besonders die Notwendigkeit deutlich, alle Anstrengungen für den gesellschaftlichen Fortschritt zu vereinen, damit sich ein „Fall Rosenberg“ niemals mehr wiederholen kann.

Weitere Weltkreis-Bücher zum Thema:

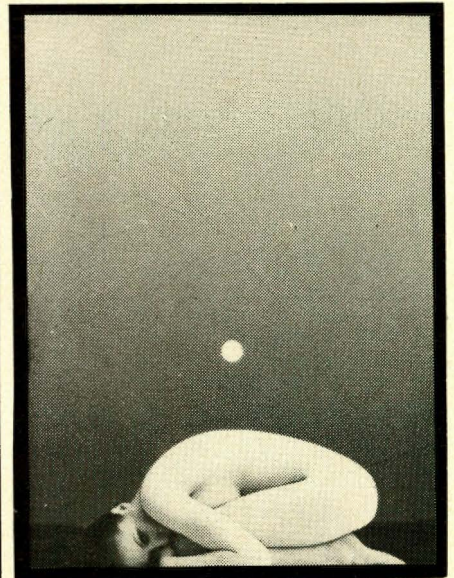
Peter Schütt: Vietnam – 30 Tage danach.

Billhardt: Hanoi vor dem Frieden.

Lehmann: Angela Davis – Schwarze Rose aus Alabama.

Erhältlich in der nächsten collectiv-Buchhandlung oder direkt bestellen bei **Weltkreis-Verlag, Brüderweg 16, 4600 Dortmund.**

Anzeige



Kunstdruck - Mädchen im Mond - 60 x 80 cm

Preis per Stück DM 5,- plus DM 4,- Versandkosten (Posterrolle)
Zu bestellen per Vorauszahlung bei:

Grafisches Atelier
Dieter Poschen
Rothausr. 11
6900 Heidelberg 1
PSK, Karlsruhe Nr. 1677 35-759

DRUCK-VERLAG-WERBUNG
Rüdiger Eggert
Freiburger Str. 21
6900 Heidelberg 1
PSK, Karlsruhe Nr. 1416 75-756



OFFERS

monatlich erscheinende Popinformation mit Schwerpunkt Deutsch-Rock bringt News - Facts - Trends - Plättentips - Tourneedaten und vieles andere mehr. Ein Probeexemplar gibt für DM 1,- in Briefmarken; ein Jahresabonnement kostet DM 12,- incl. Versandkosten.

Wir suchen überall musikinteressierte junge Leute, die eine Lokalredaktion übernehmen wollen. Ausführliche Informationen versenden wir unverbindlich gegen DM 1,- Rückporto.

Wir bitten alle Gruppen, Managements, Organisationen etc., uns ständige alle Neuigkeiten, Tourneedaten usw. mitzuteilen.

Musik- und Schallplattenläden, Discotheken, Fan-Clubs etc. möchten wir DIFFERS als Kundenzeitschrift anbieten. Ein Musterheft mit allen nötigen Informationen erhalten Sie unverbindlich gegen DM 1,- Rückporto; oder bestellen Sie gleich 50 Exemplare mit Hinweisplakat für nur DM 13,60 incl. Versandkosten und MwSt.

T-Shirts, weiße Baumwolle mit obiger Zeichnung in schwarz/rot könnt ihr für DM 15,50 per Stück oder DM 28,65 per Paar in den Größen 2 bis 7 bei uns bestellen + DM 2,- Versandkosten.

DRUCK-VERLAG-WERBUNG Rüdiger Eggert, Freiburger Str. 21, 6900 Heidelberg 1, Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 1416 75-756.

elan das sozialistische Jugendmagazin

Ich bestelle ab bis auf Widerruf, jedoch für mindestens ein Jahr, elan - Magazin für junge Leute (Jahresabonnement 13 DM einschl. Zustellgebühr).

Ich bitte um Übersendung eines Probeexemplares.

* Kündigungen nur zum Jahresende - bis jeweils 20. Nov.)

Name

Anschrift

Unterschrift

776

Anzeige

Wo fehlt eine?

Bei uns alle Schreibmaschinen. Riesenauswahl, stets Sonderposten. - Kein Risiko, da Umtauschrecht - Kleine Raten. Fordern Sie Gratiskatalog 286

NÖTHEL Deutschlands großes Büromaschinenhaus
A. O. - M. Z. H.
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

